

DEUTSCH-POLNISCHES BAROMETER 2013

DAS BILD DEUTSCHLANDS UND DER DEUTSCHEN
IN DER POLNISCHEN GESELLSCHAFT
NACH ZEHN JAHREN GEMEINSAMER EU-MITGLIEDSCHAFT

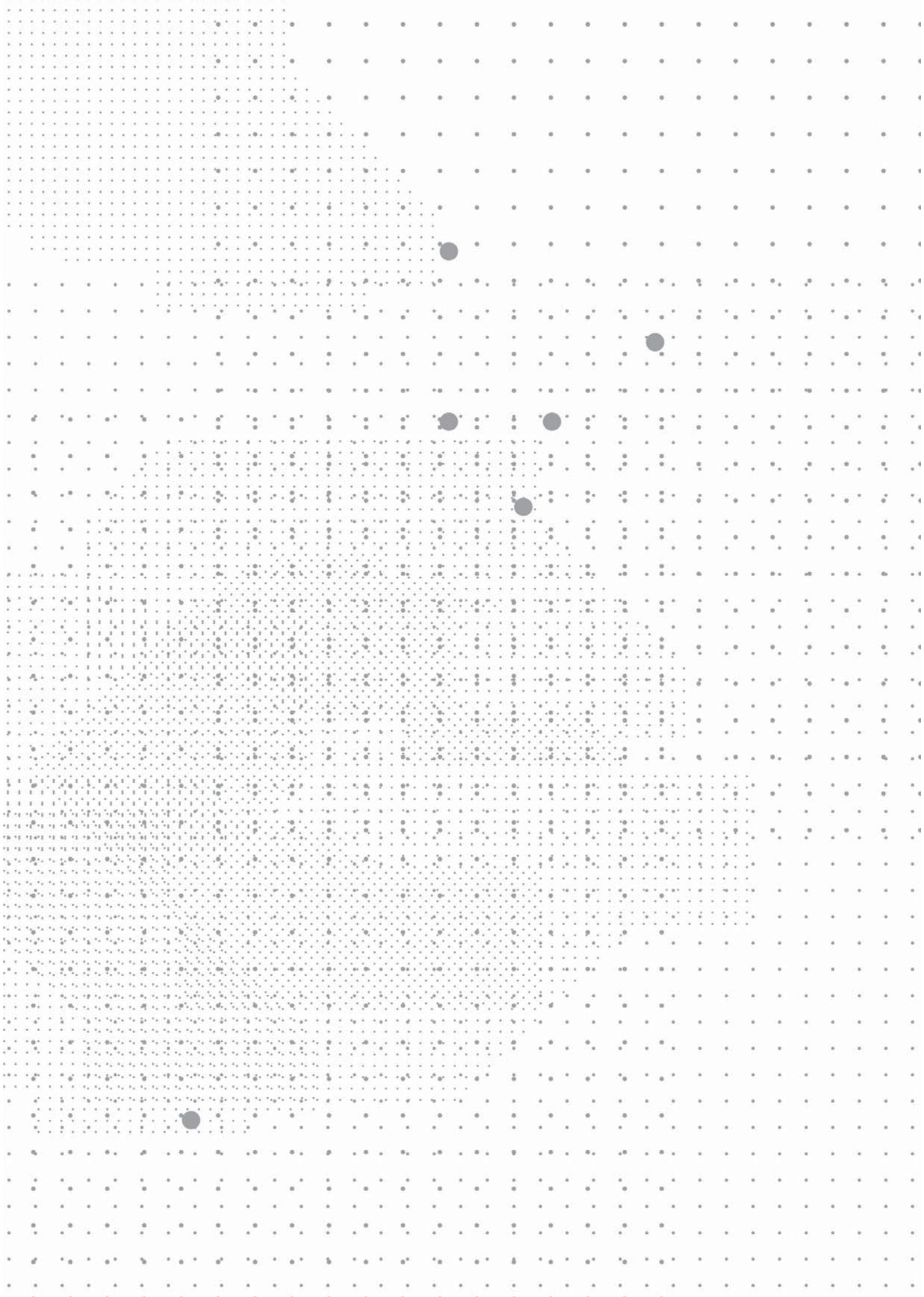
Agnieszka Łada



AGNIESZKA ŁADA

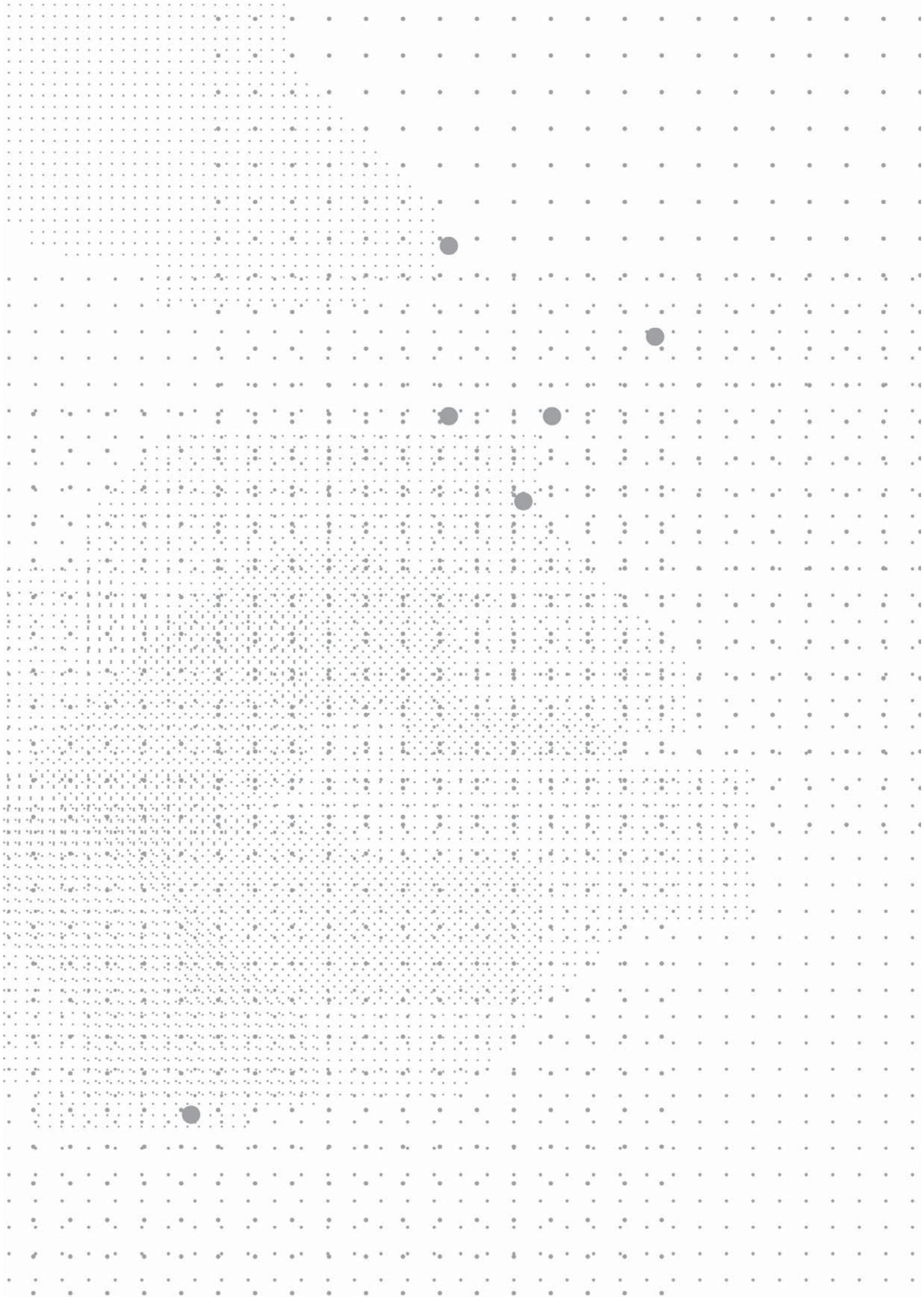
DEUTSCH-POLNISCHES BAROMETER 2013

DAS BILD DEUTSCHLANDS
UND DER DEUTSCHEN
IN DER POLNISCHEN
GESELLSCHAFT NACH ZEHN
JAHREN GEMEINSAMER
EU-MITGLIEDSCHAFT





Schlussfolgerungen	5
Einführung	7
Vielfältige Kontakte von Polen mit Deutschen	9
Das positive Deutschlandbild in Polen	13
Assoziationen	13
Ein gut funktionierender Staat	16
Das positive Verhältnis zur deutschen Gesellschaft	19
Steigende Sympathie und sinkende Antipathie gegenüber den Deutschen	19
Die steigende Akzeptanz von Deutschen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Rollen	23
Enge politische Beziehungen	33
Deutschland – der wichtigste Partner	33
Beziehungen, die auf Kompromissfindung basieren	34
Das Fehlen einer klaren Haltung zu einer Interessengemeinschaft gegenüber Russland	36
Was beeinflusst die Wahrnehmung Deutschlands und der Deutschen?	39
Fazit	41
Anhang	45
Zur Autorin	47
Verzeichnis ausgewählter Publikationen aus dem Bereich der deutsch-polnischen Beziehungen	49





- ▶ **Die Polen beziehen ihr Wissen über Deutschland vor allem aus den Medien, die wesentlichen Informationsquellen jedoch bleiben persönliche Kontakte.** Fast ein Drittel der Polen (30%) war nach 1990 in Deutschland, beinahe jeder zehnte Pole (9%) fährt regelmäßig – ein oder mehrere Male im Jahr – nach Deutschland. Ein Drittel der Polen (34%) hat Verwandte oder Bekannte in Deutschland. Jeder fünfte Pole verweist auf sporadische Kontakte mit Deutschen, die in Deutschland leben (19%) und 16 % haben dort deutsche Verwandte oder Bekannte.
- ▶ **Die Assoziationen, die Polen am häufigsten mit dem Wort „Deutschland“ und „die Deutschen“ haben, sind vor allem mit der Geschichte verbunden** – im besonderen Maße mit dem Zweiten Weltkrieg (25,2% aller Assoziationen). Ein Fünftel der Assoziationen (20,2%) betrifft Deutschland als wohlhabendes Land. Halb so häufig (11,6%) bringen die Polen Deutschland mit Ordnung in Verbindung.
- ▶ **Das Bild vom deutschen Staat ist in Polen seit Jahren sehr gut.** Die Polen sind überzeugt, dass die deutsche Wirtschaft sich gut entwickelt (83%). Die Hälfte der Polen (48%) findet, dass die Rechte nationaler und ethnischer Minderheiten in Deutschland respektiert werden; der gegensätzlichen Auffassung sind nur 12% der Befragten. Immer seltener beanstanden Polen, im Vergleich zu vergangenen Jahren, Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der deutschen Bürokratie (16%) oder Korruption (15%) zu haben.
- ▶ **Fast die Hälfte der Polen (47%) findet die Deutschen sympathisch; die Zahl der Sympathisanten ist um das Dreifache größer als die derjenigen, denen die Deutschen unsympathisch sind.** Dieses Verhältnis ist somit gemäßigt positiv. Die Sympathie der Polen gegenüber den Deutschen steigt gleichmäßig, während die Antipathie sinkt.
- ▶ **Die Polen akzeptieren die Deutschen in allen gesellschaftlichen Bereichen sehr; diese Entwicklung hat in den letzten Jahren zugenommen.** Am ehesten akzeptiert werden Deutsche in ihrer Rolle als Einwohner (84%), Arbeitskollege (84%), Nachbar (83%), Angestellter (82%), polnischer Staatsbürger (80%). Allerdings auch in Verhältnissen, die einen engeren persönlichen Kontakt oder Vertrauen erfordern, wie Freund (80%), Schwiegersohn/-tochter (78%), Chef (76%) oder Mitglied des Gemeinderates (72%). Die Akzeptanz ist seit 2008 deutlich gestiegen, die Veränderung schwankt zwischen 9 (Arbeitskollege) und 24 (Mitglied des Gemeinderates) Prozentpunkten.
- ▶ **Die Polen schreiben den Deutschen positive Charaktereigenschaften zu.** Besonders viele meinen, der typische Deutsche sei: gut organisiert (78%),

diszipliniert (77%), aktiv (73%), effektiv (70%), verantwortungsbewusst (69%) und fleißig (65%). Polen nehmen die positiven Eigenschaften häufiger bei Deutschen als bei ihren eigenen Landsleuten wahr. Positiver sehen sich die Polen selbst nur bei Eigenschaften wie Freundlichkeit, Geselligkeit, Religiosität, Bescheidenheit und guter Bildung.

- ▶ **Deutschland ist nach Meinung der Polen zweifellos der wichtigste polnische Partner.** Auf die Notwendigkeit zu kooperieren weist die Hälfte der Befragten hin (48%). In dieser Hinsicht übertrifft Deutschland entschieden andere Länder wie die USA (28%), Großbritannien (22%), Russland (21%), Tschechien (10%), die Ukraine (3%) und Litauen (2%).
- ▶ **Die Mehrheit der Polen (60%) ist der Auffassung, dass Polen sein Verhältnis zu Deutschland auf Kooperation und Kompromissbereitschaft ausrichten sollte.** Im Vergleich zu den Ergebnissen von 2008 sind in diesem Fall keine bedeutenden Veränderungen feststellbar. Ein Drittel der Polen denkt, dass die eigenen Interessen unbedingt verteidigt werden sollten (33%).
- ▶ **Geteilter Meinung sind die Polen hinsichtlich der Frage, ob Polen und Deutschland in ihrer Russlandpolitik gemeinsame (43%) oder divergierende (42%) Interessen verfolgen.**
- ▶ Hinsichtlich der Funktionsweise des deutschen Staates, seiner Bewohner und seiner Politik haben die Polen eine eindeutige Meinung. Nur wenige Befragte weichen einer eindeutigen Antwort aus, was die übliche Norm solche Untersuchungen nicht übersteigt.



Schon bald wird Polen den 10. Jahrestag seines Beitritts zur Europäischen Union feiern. Dies ist ein hervorragender Anlass, wirtschaftliche Entwicklungen und politische Veränderungen zu resümieren. Die EU-Mitgliedschaft bedeutet jedoch auch die Annäherung von Gesellschaften; sowohl in unmittelbarem Sinne – durch Arbeitsaufnahme, Studienbeginn und barrierefreies Reisen innerhalb der EU –, als auch in symbolischem Sinne – durch die Gestaltung einer gemeinsamen Zukunft oder das Teilen von gleichen Rechten und Pflichten. Der Integrationsgrad kann in diesem Bereich anhand der Aussage, was die einzelnen europäischen Gesellschaften voneinander denken und wie sie einander bewerten, gemessen werden. Das Institut für Öffentliche Angelegenheiten hat noch vor dem Beitritt Polens die Sichtweise auf Polen in Europa und die Haltung der Polen gegenüber anderer Gesellschaften untersucht¹. Ziel war es dabei, auf die Herausforderungen hinzuweisen, welche die europäische Integration in ihrer manchmal wenig menschlichen Dimension mit sich bringt, die häufig in der Flut von Verhandlungen über Rechtsanpassung oder ökonomische Richtwerte übergangen wird. Die in Österreich, Frankreich, Spanien, Deutschland und Großbritannien durchgeführten Untersuchungen offenbarten ein großes Unwissen der Bewohner westlicher Länder über Polen, Ängste bezüglich der EU-Osterweiterung und eine Distanz zur polnischen Gesellschaft. Identische Fragen zu diesen Ländern und ihren Bevölkerungen in Polen zeigten, dass sich die Polen damals diesen Gesellschaften eindeutig näher fühlten als umgekehrt, gleichzeitig aber große Diskrepanzen im Entwicklungspotential wahrnahmen. Die Einschätzungen variierten innerhalb der beurteilten Länder.

Aus polnischer Perspektive war Deutschland jahrelang die Nation, die die größten Emotionen weckte. Die komplizierte und von menschlichen Tragödien erfüllte Geschichte beider Länder beeinflusste die Haltung der Polen gegenüber Deutschland stark. In der Zeit vor dem EU-Beitritt Polens hat sich Deutschland zum größten Fürsprecher und zum realen Unterstützer des polnischen Beitritts entwickelt. Dabei ergab sich die Möglichkeit nicht nur in den politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder neue Grundlagen für Veränderungen zu schaffen, sondern sich darüber hinaus neu kennenzulernen und anzunähern. Beim Vergleich der polnischen Meinungen über Deutschland und die Deutschen aus den Jahren 2000 und 2005 ist eine positive Entwicklung zu erkennen. Dieser positive Prozess setzte sich seit dem EU-Beitritt Polens fort. Dank ähnlicher Fragestellungen in den Jahren

1 L. Kolarska-Bobińska: *Obraz Polski i Polaków w Europie* [Das Bild Polens und der Polen in Europa]. Institut für Öffentliche Angelegenheiten, Warschau 2003.

2000, 2005 und 2008 lässt sich diese dynamische Veränderung des Bildes vom deutschen Staat und seinen Bewohnern in Polen beobachten.

Die Publikation ist eine Fortführung der gemeinsamen Reihe „Deutsch-Polnisches Barometer“ des Instituts für Öffentliche Angelegenheiten und der Konrad-Adenauer-Stiftung in Polen (KAS), welche regelmäßig die Wahrnehmung Deutschlands in Polen darstellt. Alljährlich wird ein konkreter Aspekt aus den Beziehungen beider Länder aufgegriffen, z. B. die Bedeutung der Geschichte oder europäischen Politik für die Beziehungen. Die aktuelle Ausgabe knüpft daher an die jahrelange Tradition des ISP an, die gegenseitige Wahrnehmung der Polen und die anderer europäischer Länder zu untersuchen. Insbesondere interessant gestaltet sich diese Perspektive am Vorabend des 10. Jahrestages der polnischen EU-Mitgliedschaft. Die gesamte Reihe wie auch die vorliegende Publikation ist gleichzeitig eine Fortsetzung der beiderseits verfolgten Mission der Partnerorganisationen ISP und KAS. Zu dieser Mission gehört die Entwicklung der polnisch-deutschen Beziehungen und der Verweis darauf, welche Bedeutung und Potentiale damit verbunden sind. Die Untersuchung der polnischen Wahrnehmung ist dabei ein wichtiger Indikator.

Die hier beschriebenen Untersuchungsaspekte beziehen sich auf das polnische Bild von Deutschland und den Deutschen, auf die Vorstellung der Funktionsweise Deutschlands, die Assoziationen mit dem Land, mögliche Sympathien, die Akzeptanz von Deutschen sowie auf ausgewählte politische Fragestellungen. In den meisten Fällen werden die polnischen und deutschen Antworten auf identische Fragen verglichen².

Ähnlich wie in vergangenen Jahren wurde die polnische Untersuchung im Auftrag des Instituts für Öffentliche Angelegenheiten durch das Meinungsforschungsinstitut GfK Polonia realisiert. Sie erfolgte im Zeitraum vom 5. bis 8. September 2013 mit einer repräsentativen Gruppe von 1000 Polen ab dem Alter von 15 Jahren.

2 Die Untersuchung in Deutschland wurde gemeinsam mit der Bertelsmann Stiftung durchgeführt. Die Ergebnisse wurden veröffentlicht bei J. Kucharczyk, A. Łada, C. Ochmann, Ł. Wenerski: Im Osten was Neues? Das Bild Polens und Russlands in Deutschland, Institut für Öffentliche Angelegenheiten, Warschau 2013. Da die genannte Publikation ebenfalls eine ausführliche Einführung in jede der Fragekategorien enthält, werden hier vor allem die Resultate der polnischen Untersuchung skizziert, mit den Antworten der Deutschen verglichen und mit einem kurzen Kommentar versehen.



Die unmittelbare Nachbarschaft, die gemeinsame Geschichte sowie enge wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Beziehungen haben zur Folge, dass die Polen zahlreiche und vielfältige Kontaktmöglichkeiten mit ihren westlichen Nachbarn haben. Untersuchungen bestätigen dies.

Die Hälfte der befragten Polen sehen Berichte über Deutschland im Fernsehen und 40% lesen Deutschland-bezogene Presse. Jeder vierte Pole informiert sich online über Deutschland. Medien stellen folglich die vorherrschende Informationsquelle dar. Als eine verhältnismäßig ebenso wichtige Informationsquelle gelten deutsche Bücher und Filme (39%), wobei es sich bei den Büchern hauptsächlich um Pflichtlektüren aus der Schule handelt.

Fast ein Drittel der Polen war nach 1990 in Deutschland (30%). Beinahe jeder zehnte Pole (9%) fährt regelmäßig – einmal oder mehrere Male im Jahr – hierher. Ein Drittel der Polen (34%) hat Verwandte oder Bekannte in Deutschland. Jeder Fünfte verweist auf sporadische Kontakte mit Deutschen, die in Deutschland leben (19%) und 16 % haben hier deutsche Verwandte oder Bekannte. Acht Prozent der Befragten haben deutsche Bekannte, die in Polen leben. Gleichzeitig geben Personen, die in Deutschland gewesen sind oder das Land regelmäßig besuchen, auch an, in Deutschland Verwandte oder Bekannte (Deutsche oder Polen) zu besitzen oder zuhause deutsche Bekannte zu haben. Persönliche Kontakte fördern demnach die Kenntnis des Landes und umgekehrt erlauben Deutschlandbesuche die Entstehung neuer Kontakte.

Die Polen beziehen ihr Wissen über Deutschland überwiegend aus den Medien, doch die wesentlichen Informationsquellen bleiben persönliche Kontakte

Die Nutzung verschiedener Informationsmedien zu Deutschland und seiner Gesellschaft – die hier verglichen werden können – ist jedoch in den vergangenen Jahren gesunken. Weniger Menschen beziehen ihr Wissen über das Nachbarland aus Fernsehen oder Presse und auch deutsche Bücher und Filme spielen eine geringere Rolle. Auch persönliche Kontakte mit Deutschen in Polen oder Deutschland, sowie mit Polen in Deutschland werden seltener als Quelle angegeben. Gegenwärtig avanciert hingegen das Internet zu einer wichtigen Quelle des Nachrichtenerwerbs, welches in vorangegangenen Untersuchungen unberücksichtigt blieb.

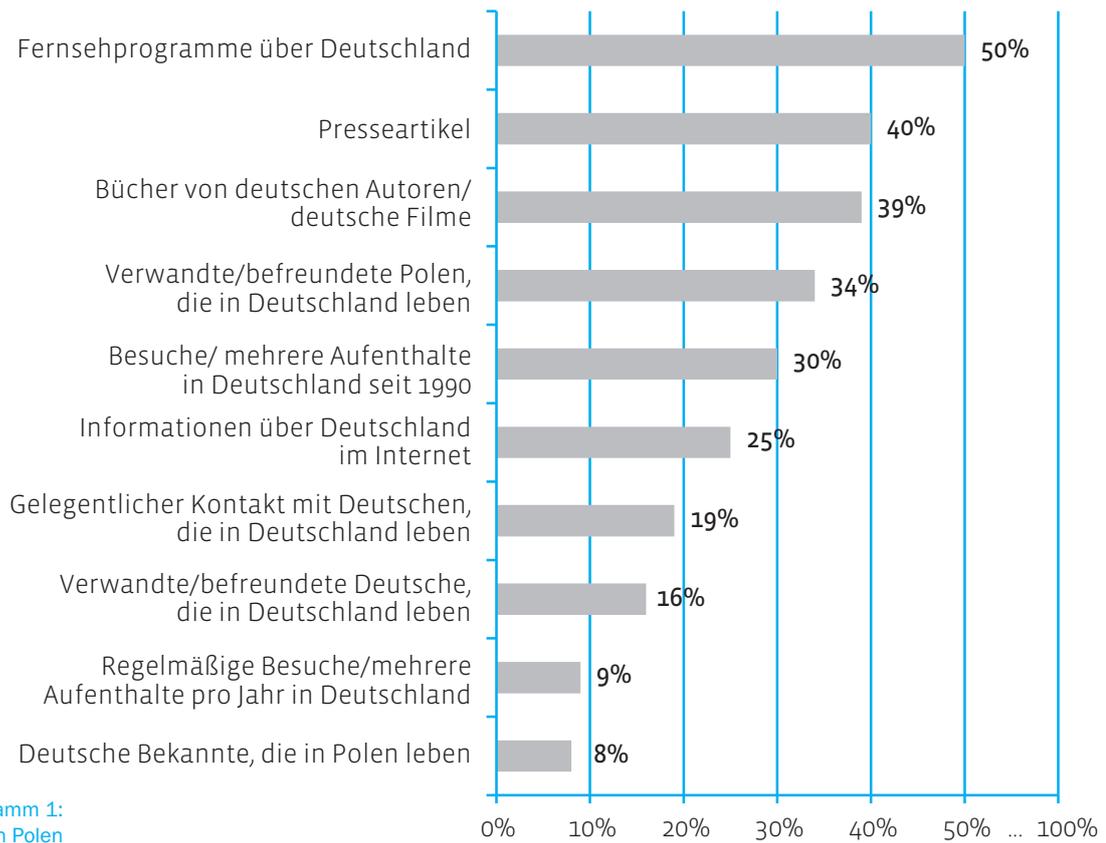


Diagramm 1:
Kontaktquellen von Polen
mit Deutschen im Jahr
2013

Quelle: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, 2013.

*Die Befragten hatten die Möglichkeit anzugeben, ob und welchen Kontakt sie zu Deutschen hatten oder nicht (Antworten: ja, nein, weiß nicht). Die Antworten weisen somit nicht nur auf die am häufigsten benutzten Informationsquellen hin, sondern auf alle den Polen zur Verfügung stehenden Informationsmedien zu Deutschland und die Deutschen.

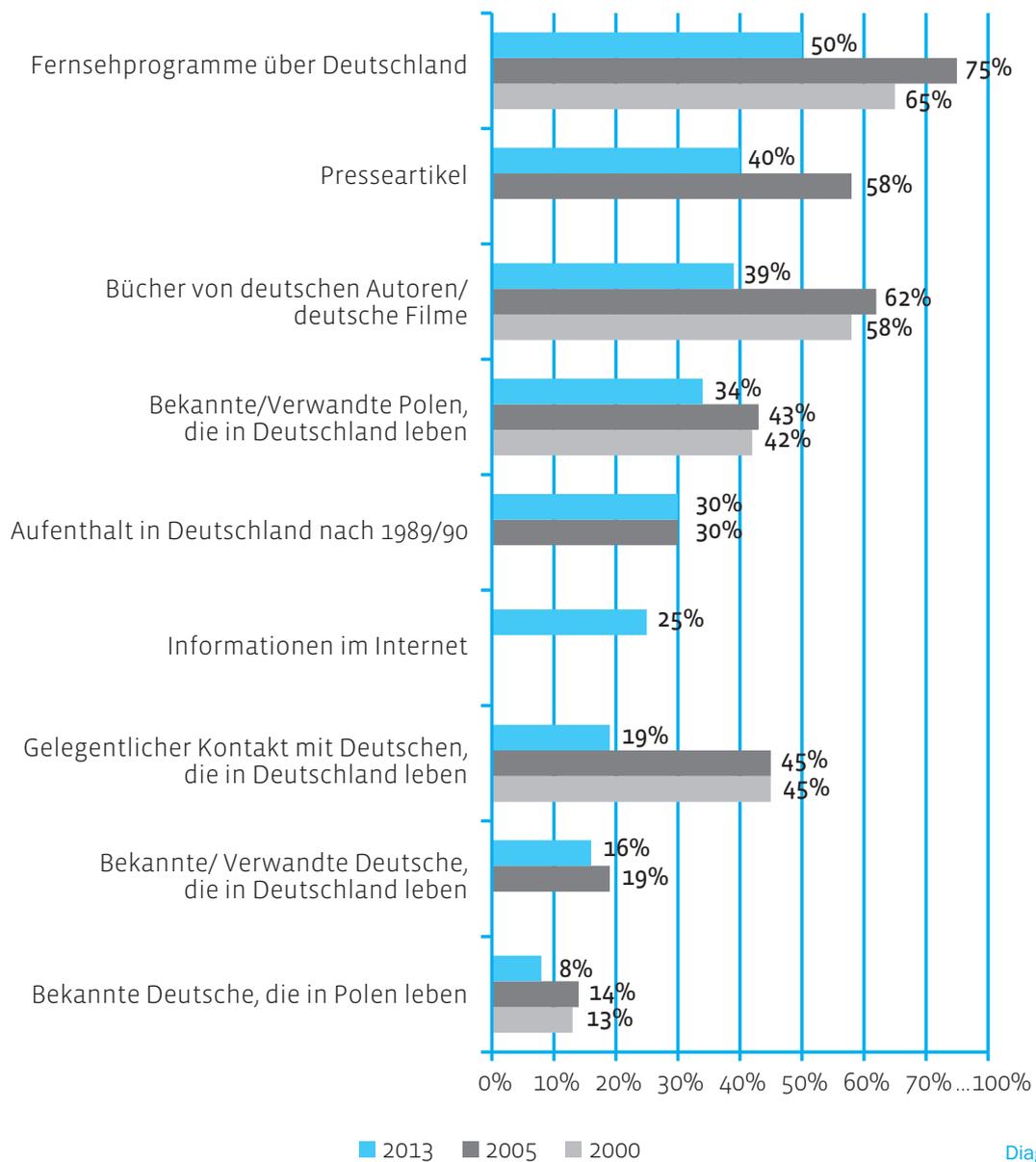
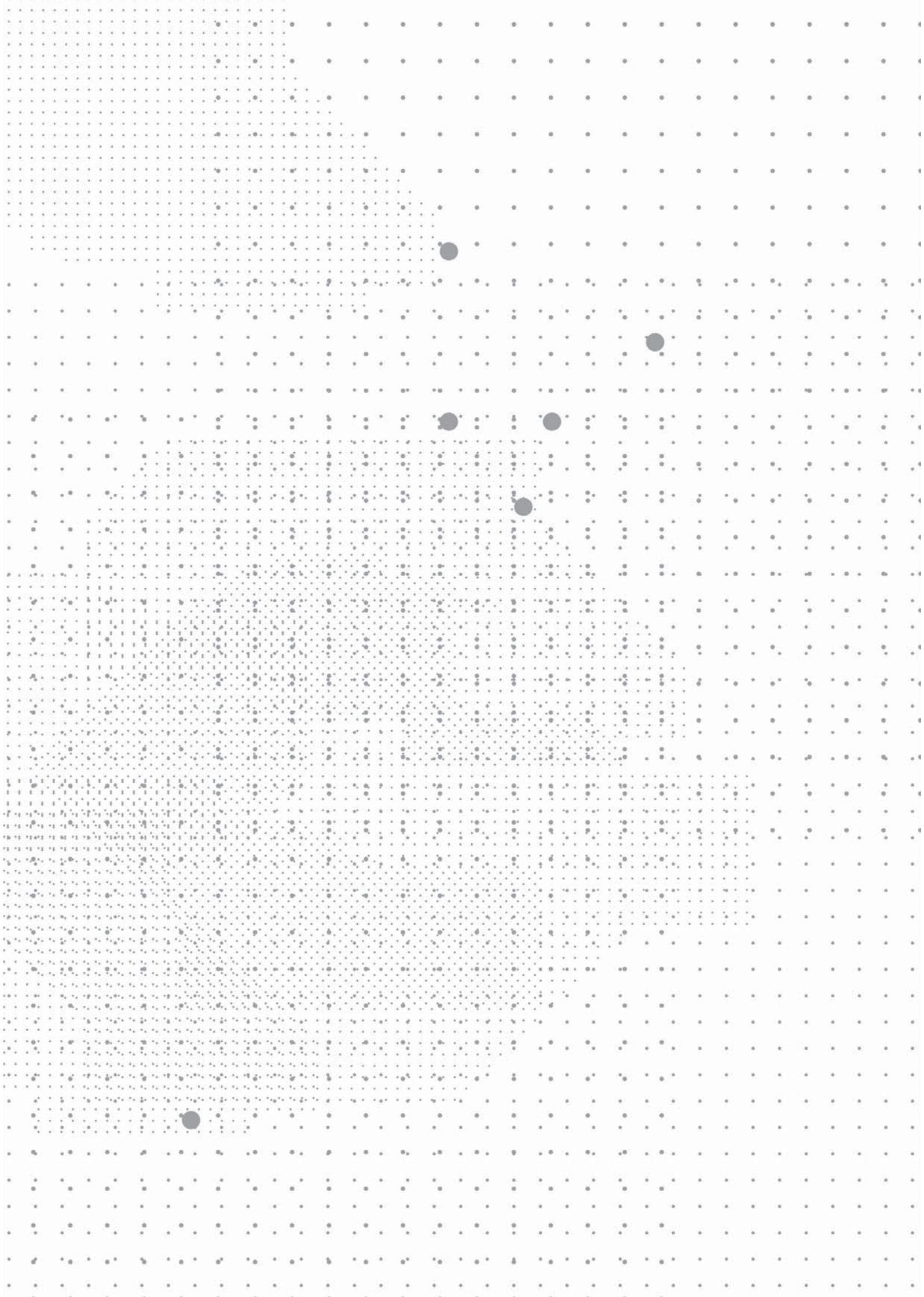


Diagramm 2:
Kontaktquellen von Polen
mit Deutschen in den
Jahren 2000, 2005 und
2013

Quelle: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, 2000,
2005 und 2013.





Die zahlreichen und vielfältigen Kontaktmöglichkeiten mit dem westlichen Nachbarn bewirken, dass die Polen über breites Wissen zu Deutschland als Staat und zur deutschen Gesellschaft verfügen. Dieses Bild ist von Assoziationen mit dem gegebenen Land und seinen Bewohnern sowie von Vorstellungen über die Funktionsweise des gegebenen Staates geprägt.

Assoziationen

Die häufigsten Assoziationen, die die Polen mit (dem Wort) „Deutschland“ haben, beziehen sich vor allem auf die Geschichte – im besonderen Maße auf den Zweiten Weltkrieg, aber auch auf die Zeit der polnischen Teilungen und die Germanisierung in früheren Jahrhunderten. Sie machen ein Viertel (25,2%) aller angegebenen Assoziationen aus. Hier fallen besonders oft die Begriffe „Zweiter Weltkrieg“, „Adolf Hitler“, „Faschismus“, „Okkupation“, „Überfall 1939“, die sich auf sehr konkrete Fakten beziehen.

Diese Unterkategorie nimmt sogar 21,4% aller Assoziationen ein. Seltener werden hier unspezifischere Begriffe genannt, die allgemein negative Erfahrungen aus der gemeinsamen Vergangenheit thematisieren.

Jeder fünfte Pole (20,1%) nimmt Deutschland als ein Land des Wohlstandes wahr. Diese Gruppe nennt vor allem Begriffe, die einen hohen Lebensstandard, gute Gehälter und allgemeinen Wohlstand beschreiben (8,5%). In weiterer Reihenfolge assoziieren die Polen Deutschland mit einer entwickelten Wirtschaft (4,8%), mit politischer Macht und Stärke in Europa (2,2%), aber auch mit Sozialhilfe.

Statistisch gesehen verbindet eine ebenso große Gruppe Deutschland mit ganz allgemeinen Begriffen, die das Land und die Bevölkerung als Nachbarn, Staat, Land oder Volk beschreiben. Dabei konzentriert sich die Hälfte der genannten Begriffe auf dem Wort „Nachbar“.

Deutschland ist für die Polen zudem ein Land von Sauberkeit und Regeltreue (11,6%), in dem Disziplin, Genauigkeit, Zuverlässigkeit, Gewissenhaftigkeit, Verbindlichkeit, Rechtstreue, Sittenstrenge, Redlichkeit, Fleiß und Unternehmergeist (die Hälfte aller Assoziationen dieser Kategorie – 5,7%) herrschen. Deutschland ist ein Land von Ordnung und Sauberkeit, das gut verwaltet wird.

Die folgenden Plätze, ihrer Häufigkeit nach, nehmen Assoziationen zum Arbeitsmarkt (5,8%), zu Kultur und Tourismus (5,5%) und zur Politik (5,4%) ein. Innerhalb der letztgenannten Kategorie stellen Begriffe wie „Partner“, „Verbündeter“, „Europäische Union“ die Hälfte der Aussagen dar. Auch die Person Angela Merkels wird genannt.

Tabelle 1:
Assoziationsgruppen zu
Deutschland und den
Deutschen*

Quelle: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, 2013

Assoziationsgruppe	Assoziationen**
Okkupant, Aggressor (25,2%)	Zweiter Weltkrieg, Hitler, Faschismus, Besatzung, Zwangsarbeit, Angriff, Überfall im Jahr 1939, Konzentrationslager, persönliche und familiäre Erfahrungen mit dem Krieg Schwere gemeinsame Vergangenheit, sie waren Feinde, Aggressoren, Unrecht, das den Polen in der Vergangenheit zugefügt wurde Germanisierung, eine Teilungsmacht
Land des Wohlstands (20,2%)	Reichtum, Wohlstand, höherer Lebensstandard, hohes Einkommen, Materialismus, Geschäfte, gute Einkäufe, Geld, Euro Wirtschaftsmacht, gut entwickelte Wirtschaft, kräftige, starke Wirtschaft, konkrete Firmen Autos, Infrastruktur, gute Straßen, Autobahnen Macht, in Europa, großes, starkes Land Sozialstaat, gut entwickelte Sozialhilfe, gesellschaftliche Solidarität, reiche Rentner
Land (20%)	Nachbar (unser, nächster) Land, Staat Nation, Nationalität Westen Ausländer
Land der Regeltreue und Ord- nung (11,6%)	Disziplin, Genauigkeit, Präzision, Gewissenhaftigkeit, Verbindlichkeit, Rechtstreue, Sittenstrenge, Redlichkeit, Fleiß, Unternehmergeist, Qualität Ordnung, Regeln, Sauberkeit, Gut regiertes Land, gute Organisation, Arbeit, gutes Gesundheitssystem Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit, Pragmatismus Demokratie Drang zur Perfektion, Professionalismus, Zuverlässigkeit
Arbeitsmarkt (5,8%)	Erdbeeranbau, Spargel, Wein, Arbeitsmigration der Polen nach Deutschland, Schwarzarbeit, Einkommen, Arbeit, dort kann man gut verdienen, unsere Eltern fahren zur Arbeit dorthin, keine Arbeit
Tourismus, Kultur (5,5%)	Sport, Fußball, Schumacher, Bundesliga, Borussia Dortmund, die besten Fußballmannschaften Bier, Oktoberfest, Wurst Sprache Berlin, Brandenburger Tor Landschaft, Urlaub Musik

Politik und gegenseitige Beziehungen (5,4%)	Mitglied der Europäischen Union, Partner, NATO, Vereinte Nationen, Kooperation, Verbündeter Angela Merkel DDR, Mauerfall
Charaktereigenschaften (2,3%)	Negative Charaktereigenschaften: <i>Schwabe</i> ***, überheblich, verschlossen, faul, Geiz, Aussehen, laut, ausgeklügelt, kalt, gemein, selbstsicher, Schlauköpfe Positive Charaktereigenschaften: Toleranz, sympathisch, nett, offen
Persönliche Kontakte (1%)	Familie, Freunde
Sonstige (2,9%)	

* Jeder Befragte konnte bis zu drei Assoziationen angeben. Die Tabelle stellt den Anteil der gegebenen Assoziationsgruppe unter allen angegebenen Assoziationen vor.

** Die Unterkategorien werden in der Reihenfolge der Häufigkeit der Nennung der gegebenen Assoziationsgruppe aufgeführt.

*** Generell herablassende Bezeichnung eines Deutschen in Polen

Unter Charaktereigenschaften, welche 2,3% aller genannten Assoziationen ausmachen, herrschen negative Eigenschaften vor, wie „überheblich“, „verschlossen“, „faul“, „Geiz“, „laut“, „ausgeklügelt“, „kalt“, „gemein“, „selbstbewusst“. Jeder hundertsten Assoziation liegen persönliche Kontakte zugrunde, darunter mit deutschen Familienangehörigen oder deutschen Freunden.

Bei der Analyse der Begriffe, die auf den Prozentsatz der Personen, die diese Begriffe genannt haben, verteilt werden, bleibt die Reihenfolge nahezu identisch. Die meisten Befragten nennen Assoziationen, die mit der Okkupation zu tun haben. Die nächste Gruppe nennt allgemeine Begriffe: Land, Nachbar und Land des Wohlstands. Weniger Personen verbinden Deutschland mit Sauberkeit und Ordnung, dem Arbeitsmarkt, der Politik, dem Tourismus und der Kultur sowie mit spezifischen Charaktereigenschaften.

Bei der genannten Reihenfolge haben sich seit 2008 gewisse Veränderungen abgezeichnet. Noch vor fünf Jahren wurde Deutschland am ehesten mit Sauberkeit und Ordnung assoziiert. Formulierungen, die unter der Kategorie „Okkupant“ oder „Aggressor“ zusammengefasst werden können, rangierten auf dem zweiten Platz, wohingegen den dritten Platz die Assoziationen mit Deutschland als „Wohlstandsland“ einnahmen. Überhaupt keine Assoziationen mit Deutschland hatten im Jahr 2008 acht Prozent der Befragten, im Jahr 2013 waren es hingegen 5% der Umfrageteilnehmer.

Dass der Anteil der Befragten, die Deutschland mit Okkupation und Krieg in Verbindung bringen, heute höher ist als noch 2008, ist aller Wahrscheinlichkeit nach mit der Rhetorik vieler öffentlicher Debatten in den letzten Jahren zu erklären. Erinnerungen an den Krieg und das Leid, das den Polen vonseiten Deutschlands zugefügt worden ist, werden häufig bemüht. Gleichzeitig wird Deutschland nicht mehr so oft mit Regeltreue und Ordnung assoziiert, was

Ausdruck einer geringer werdenden Idealisierung des Landes im Bewusstsein der Polen ist.

Wenn die Polen auf die andere Seite der Oder reisen oder mit Deutschen zusammenarbeiten, sind sie nicht mehr so „von den Socken“, was ihre westlichen Nachbarn betrifft, wie dies noch vor einigen Jahren der Fall war. Dies liegt auch daran, dass die Unterschiede zwischen beiden Ländern immer geringer werden und dass es den Polen allgemein gelingt, ihre Komplexe zu überwinden. Dies ist auch – wie weiter unten dargestellt – in den Antworten auf die Frage sichtbar, welche Charaktereigenschaften die Polen sich selbst und den Deutschen zuschreiben.

Ein gut funktionierender Staat

Zahlreiche Berichte in den Medien sowie persönliche Kontakte von Polen mit Deutschen bewirken, dass Polen die Möglichkeit haben, sich ihr eigenes konkretes Bild davon zu machen, wie dieser Staat im politischen, wirtschaftlichen und administrativen Sinne funktioniert. Das Deutschlandbild in Polen ist seit Jahren sehr gut. Diese Bewertungen der letzten Jahre sind bereits sehr positiv. Im Laufe der Jahre wurden in keinen Umfragekategorien sprunghafte Verbesserungen verzeichnet. Allerdings sind in manchen Bereichen positive Veränderungen erkennbar. Die Polen sind überzeugt, dass die deutsche Wirtschaft sich gut entwickelt. Dies finden 83% von ihnen, also ebenso viele wie 2000, aber 13 Prozentpunkte mehr als 2005.

Das Deutschlandbild ist in Polen seit Jahren sehr gut. 83% der Polen finden, dass die deutsche Wirtschaft sich gut entwickelt.

Seit Jahren unverändert denken die Polen, dass in Deutschland eine gute Arbeitsorganisation existiert, obwohl diese Überzeugung gegenüber den Ergebnissen aus dem Jahr 2000 um fünf Prozentpunkte gesunken ist (auf 80%). Immer positiver bewerten die Polen dagegen die Einhaltung der Bürgerrechte in Deutschland. Aktuell denken dies 62% der Polen, während im Jahr 2000 noch 53% von ihnen so dachten.

Unverändert bleibt die Meinung der Polen hinsichtlich des Verhaltens der Deutschen gegenüber Ausländern. Ähnlich wie im Jahr 2005 (25%) meint auch jetzt jeder vierte polnische Befragte (24%), dass Ausländer in Deutschland schlecht behandelt werden. Die Hälfte der Polen (48%) denkt, dass in Deutschland die Rechte nationaler und ethnischer Minderheiten respektiert werden; der gegensätzlichen Auffassung sind nur 12% der Umfrageteilnehmer. Die Äußerungen einiger polnischer Politiker und Medien über die schweren Bedingungen der polnischsprachigen Gruppe in Deutschland schlagen sich folglich nicht in der polnischen öffentlichen Meinung nieder oder werden von ihr nicht als wahrheitsgemäße Bewertung betrachtet.

Immer seltener beanstanden die Polen im Vergleich zu vergangenen Jahren Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der deutschen Bürokratie (16%) oder Korruption (15%). Die Veränderungen betragen ein paar Prozentpunkte.

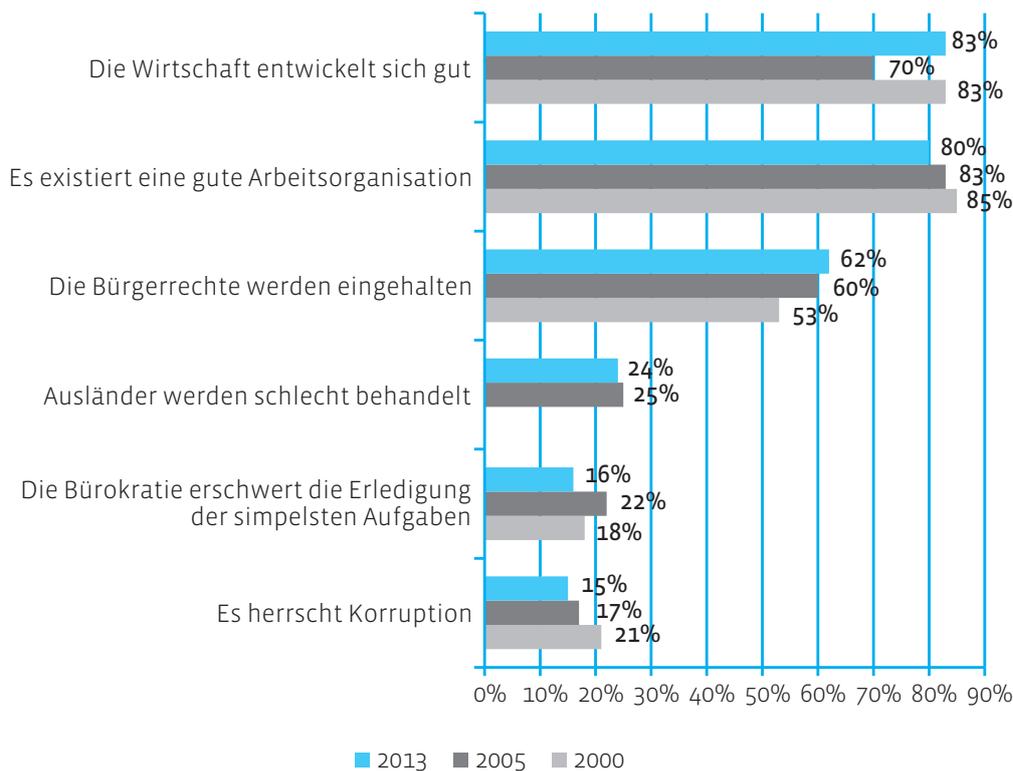


Diagramm 3:
Vorstellungen der Polen
von der Funktionsweise
des deutschen Staates aus
den Jahren 2000, 2005
und 2013.

Quelle: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, 2000,
2005 und 2013.

Die Polen haben im Allgemeinen eine Vorstellung von der Funktionsweise des deutschen Staates. Der Prozentsatz der Befragten, die keine Antwort erteilen konnten, schwankt in Abhängigkeit der Frage zwischen 4% und 17%. Das stellt einen typischen Prozentsatz der Antworten für diese Art der Fragen dar und kann als gutes Ergebnis gelten, z. B. vor dem Hintergrund derselben Frage, die zu Litauen gestellt wurde. 27% bis 50% der Befragten vermochten in dem Fall keine Antwort darauf zu geben³.

Soziodemografische Merkmale unterscheiden sich nicht wesentlich und bedeutend von den Vorstellungen der Polen hinsichtlich der Funktionsweise des deutschen Staates. Es gibt jedoch ein paar vereinzelte Unterschiede. Die Vorstellung davon, dass in Deutschland Korruption herrscht, weisen entschieden am häufigsten Spezialisten, Eigentümer und Direktoren zurück. Also Personen, die potentiell mit Deutschen wirtschaftliche Beziehungen eingehen und für welche die Frage nach der Funktionsweise des deutschen Staates von wesentlicher Bedeutung sein kann. Von der Unabhängigkeit der deutschen Medien sind vergleichsweise am häufigsten Intellektuelle und Beamte überzeugt, also Personen, denen man ein größeres Wissen über Deutschland und ein besonderes Augenmerk auf diesen Aspekt der Demokratie zutrauen kann, die eventuell auch deutsche Medien als Privatpersonen wahrnehmen. Die eben Genannten sowie Personen mit höherer Bildung sind

³ A. Fuksiewicz, J. Kucharczyk, A. Łada: Nebeneinander. Die gegenseitige Wahrnehmung der Polen und Litauer. Institut für Öffentliche Angelegenheiten, Warschau 2013.

vergleichsweise häufiger davon überzeugt, dass in Deutschland eine gute Arbeitsorganisation existiert.

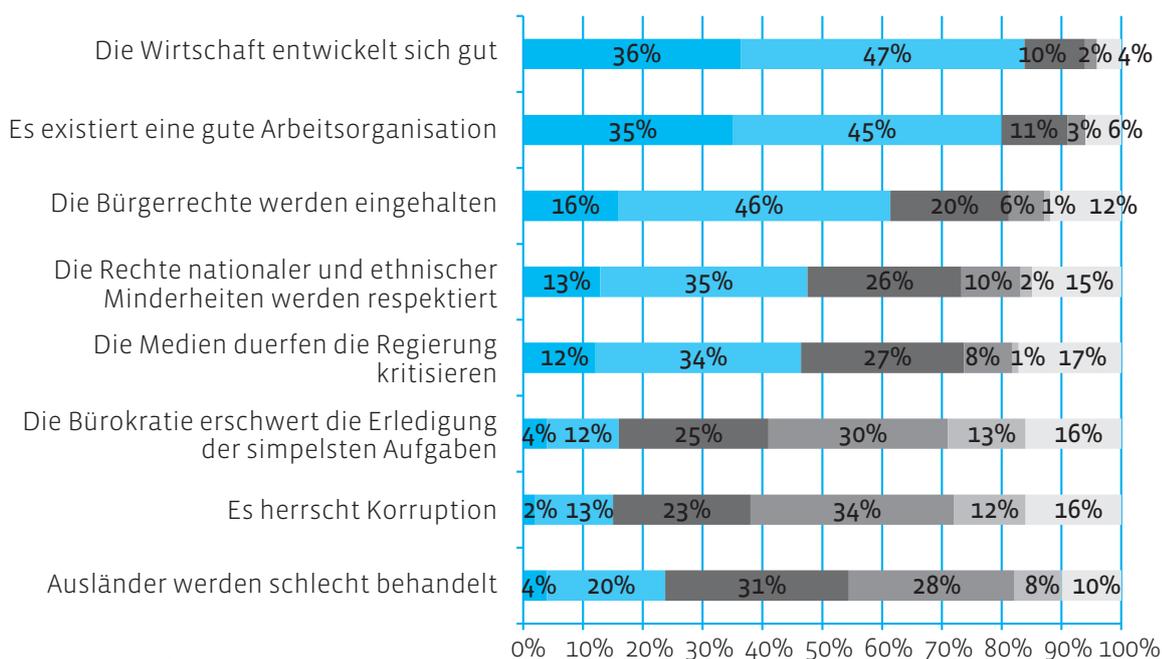


Diagramm 4:
Vorstellungen der Polen
von der Funktionsweise
des deutschen Staates im
Jahr 2013.

- Ich stimme voll zu
- Ich stimme zu
- Ich stimme weder zu, noch stimme ich nicht zu
- Ich stimme überhaupt nicht zu
- Schwer zu sagen

Quelle: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, 2013.

Unter Berücksichtigung der parteipolitischen Überzeugungen der Befragten unterscheiden sich die Wähler der Bürgerplattform (PO) von anderen. PO-Wähler sind statistisch am häufigsten von der guten Funktionsweise der deutschen Wirtschaft, der guten Arbeitsorganisation und der Unabhängigkeit der Medien überzeugt. Die Anhänger der Partei Recht und Gerechtigkeit (PiS) wiederum meinen häufiger als andere, dass Ausländer in Deutschland schlecht behandelt werden.

Es existieren jedoch keine starken Abhängigkeiten zwischen konkreten Informationsquellen über Deutschland und ihrer Bewertung. Keine allzu starken Zusammenhänge sind zwischen dem Wissenserwerb aus den Medien und den Meinungen der Befragten zu erkennen, z. B. schlagen sich Informationen über Deutschland aus dem Fernsehen eher positiv auf die Bewertungen des deutschen Staates nieder.



Das Bild eines Landes ist eng verbunden mit dem Verhältnis zu seiner Gesellschaft. Diese Beziehung wird vor allem deutlich im ausgedrückten Grad der Sympathie, der Akzeptanz seiner Repräsentanten in unterschiedlichen gesellschaftlichen Rollen oder in der Zuschreibung konkreter Charaktereigenschaften.

Steigende Sympathie und sinkende Antipathie gegenüber den Deutschen

Sympathie gegenüber den Deutschen äußert fast die Hälfte der Polen (47%). Dieses Verhältnis ist somit gemäßigt positiv. Der Sympathiegrad übersteigt dreimal den der Antipathie. Um zu ermitteln, ob ein solches Ergebnis als hoch oder niedrig eingestuft werden kann, muss es mit dem Grad der Zuneigung verglichen werden, die die Polen anderen Nationen entgegenbringen. Auf einer Skala der elf beliebtesten Völker rangieren Deutsche auf dem siebten Platz, wobei sie noch um circa zehn Prozentpunkte hinter den beliebtesten Nationen zurückfallen.

Die größte – und zahlenmäßig identische – Sympathie empfinden die Polen für die Slowaken, Niederländer, Tschechen, Franzosen, Briten und Amerikaner. Unter den polnischen Nachbarn rangiert Deutschland somit auf dem dritten Platz und überholt die Litauer, Belarussen und Russen sowie Ukrainer.

Die Hälfte der Polen bringt den Deutschen Sympathie entgegen (47%) – das sind dreimal so viele wie der Prozentsatz der Polen, die den Deutschen gegenüber Antipathie empfinden (16%).

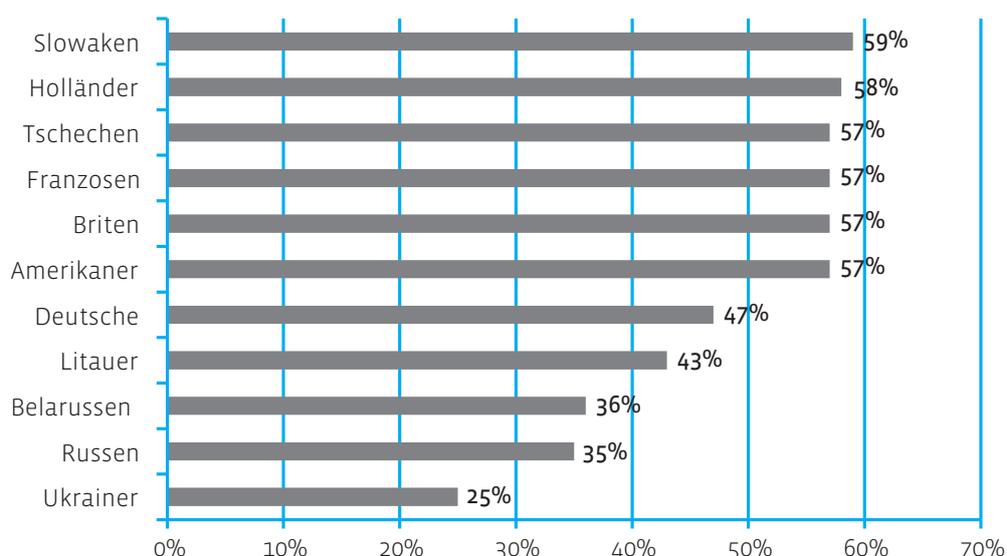


Diagramm 5:
Das Verhältnis der Polen
zu einzelnen Nationen –
Sympathiegrad aus dem
Jahr 2013

Quelle: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, 2013.

Die Sympathie der Polen gegenüber den Deutschen steigt gleichmäßig, während die Antipathie sinkt

Der zweite Bezugspunkt – neben dem Vergleich der Sympathie gegenüber den Deutschen mit derjenigen, die die Polen anderen Gesellschaften entgegenbringen – ist die Veränderung des Sympathiewertes in Bezug auf die Deutschen im Laufe der Jahre. Seit 2000 stieg dieser um neun und seit 2005 um drei Prozentpunkte. Das Sympathieempfinden gegenüber unterschiedlichen Gesellschaften hat sich hingegen nicht in identischer Weise verändert. In einigen Fällen blieb der Grad der Sympathie seit 2005 unverändert (Russen – 35%), in anderen stieg er um einige Prozentpunkte (Amerikaner und Franzosen – jeweils um fünf Prozentpunkte) während er wiederum in anderen Fällen sank (Tschechen – um drei Punkte und Ukrainer sogar um 12 Prozentpunkte). Die Deutschen schneiden vor diesem Hintergrund sehr positiv ab.

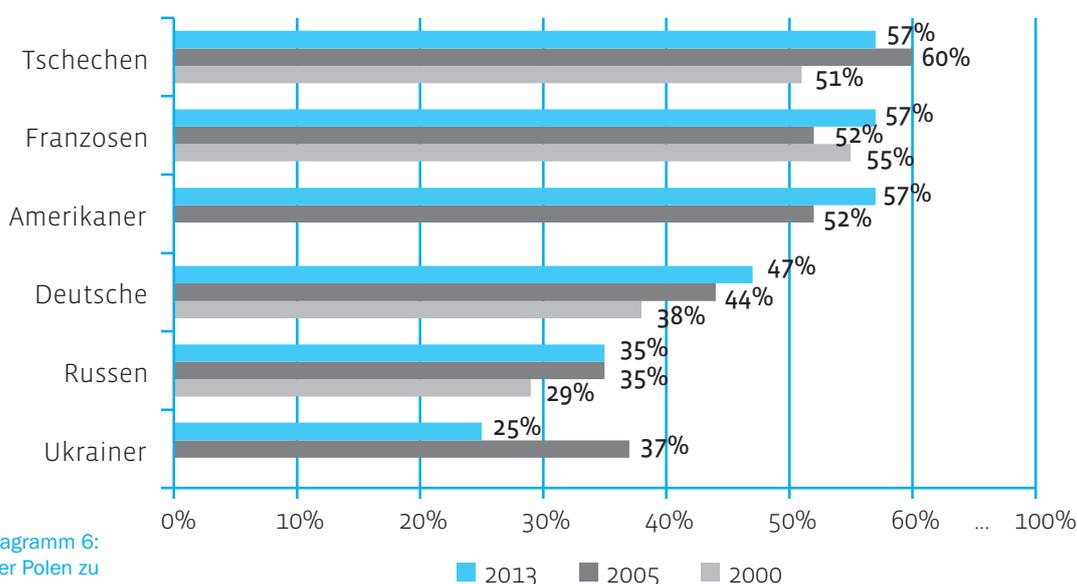


Diagramm 6: Verhältnis der Polen zu einzelnen Nationen – Sympathiegrad aus den Jahren 2000, 2005 und 2013

Quelle: Institut für Öffentliche Angelegenheiten, 2000, 2005 und 2013.

In den letzten Jahren ist die Abneigung gegenüber den Deutschen gleichzeitig sehr deutlich gesunken. Im Jahr 2000 war jeder vierte Pole ihnen gegenüber abgeneigt (24%), aktuell äußern 16% diese Empfindung. Dies ist somit die größte Veränderung unter allen verglichenen Ländern. Im Allgemeinen ist die von den Polen geäußerte Antipathie gesunken, jedoch in der Mehrzahl der Fälle um drei bis fünf Prozentpunkte, wohingegen sie im Fall der Deutschen seit 2005 um sieben Prozentpunkte abgefallen ist.

Analysiert man das Verhältnis zu anderen Nationen, ist erkennbar, dass die Russen auf der Antipathieskala höher stehen als die Ukrainer, obwohl gleichzeitig mehr Polen den Russen Sympathie entgegenbringen als den Ukrainern.

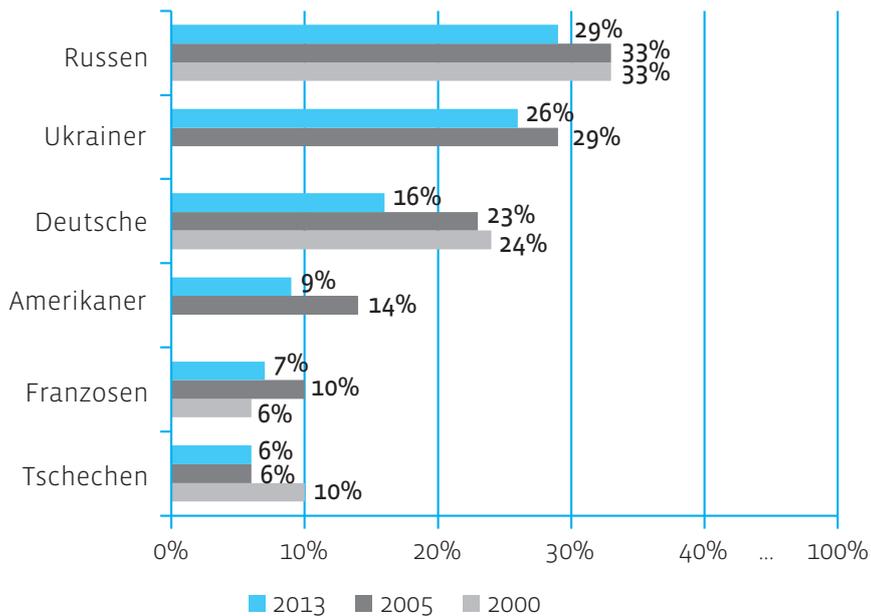


Diagramm 7:
Verhältnis der Polen zu einzelnen Nationen – Grad der Abneigung aus den Jahren 2000, 2005 und 2013.

Quelle: Institut für Öffentliche Angelegenheiten, 2000, 2005 und 2013.

Nation	Sympathie-Mittelwerte
Slowaken	2,25
Holländer	2,27
Franzosen	2,27
Tschechen	2,28
Briten	2,28
Amerikaner	2,32
Deutsche	2,56
Litauer	2,57
Belarussen	2,78
Ukrainer	2,86
Russen	2,91

Tabelle 2:
Das Verhältnis der Polen zu einzelnen Nationen – Mittelwerte aus dem Jahr 2013

Quelle: Institut für Öffentliche Angelegenheiten, 2013.

*Die Tabelle zeigt den Durchschnitt der erteilten Antworten auf einer Skala von 1 „Sympathie“ bis 5 „Abneigung“.

Gleichfalls zeigt der Vergleich der Durchschnittssympathie der Polen gegenüber einzelnen Nationen an, dass den Slowaken, Niederländern, Franzosen, Tschechen, Briten und Amerikanern die größte Sympathie zuteil wird – und das auf einem nahezu identischen Niveau. Ihnen folgen zwei den Polen benachbarte Nationen – Deutschland und Litauen – und erst in der weiteren Reihenfolge die östlichen Nachbarn: Belarussen, Ukrainer und Russen. In allen Fällen ist die Durchschnittssympathie so hoch, dass sie auf der Seite der positiven Empfindungen rangiert – sie übertritt nicht die Mitte der Skala (3).

Die Deutschen sind besonders beliebt bei Personen zwischen 30 und 39 Jahren, die einer intellektuellen Tätigkeit nachgehen und die Bürgerplattform

unterstützen. Bei Personen mit geringem Bildungsniveau sind sie am unbeliebtesten. Die Amerikaner sind besonders unter den jüngsten Polen, Studenten sowie in der Altersgruppe von 50 bis 59 Jahren am beliebtesten. Die Briten werden von Personen mit höherer Bildung am wenigsten gemocht. Die jüngste Generation ist verhältnismäßig häufiger als andere gut gegenüber den Litauern eingestellt. Diesem Nachbarn bringen auch eher Bewohner Nord- und Zentralpolens relativ höhere Sympathie entgegen. Die Russen strafen die ältesten Befragten, Rentner, Personen mit Grundschulabschluss, Bauern sowie Personen, die im der Südosten und Westen leben, mit der höchsten Abneigung. Bewohner des zentralen und südlichen Polen begegnen ihnen hingegen mit Zuneigung. Den Belarussen zollen Intellektuelle und Beamte aus Zentralpolen besondere Sympathie.

Die geäußerte Sympathie gegenüber Deutschen schlägt sich gleichzeitig in einem besseren Bild von Deutschland als Land nieder, was eine allgemein wiederkehrende Tendenz in Untersuchungen der Wahrnehmung von Nationen ist.

Die Deutschen bedenken ihrerseits die Polen eindeutig seltener mit Zuneigung (28%) als umgekehrt (47%). Von sieben Ländern, zu denen die Bundesbürger befragt wurden, empfanden sie die größte Sympathie gegenüber den Niederländern (55%) und Franzosen (50%) und als nächstes für die Amerikanern (43%) und Briten (37%). Den Polen bringt etwa ein Viertel der Deutschen Sympathie entgegen, womit diese auf dem sechsten Platz, dem vorletzten vor den Russen (15%), aber noch hinter den Griechen (34%) rangieren, deren Bewertung in den letzten Monaten im Zusammenhang mit der Krise negativ ausfiel.

Zwischen den Polen und den Deutschen ist ein deutlicher Unterschied in der Sympathie, die sie einzelnen Nationen entgegenbringen, erkennbar.

Die Polen bringen den Russen größere Sympathie entgegen als die Deutschen

Die Polen behaupten im Allgemeinen häufiger, dass sie jemanden mögen. Das betrifft nicht nur die Franzosen (ein Unterschied von sieben Prozentpunkten) oder Amerikaner (14 Prozentpunkte), sondern auch die Russen (20 Prozentpunkte).

Die Gegenüberstellung dieser beiden Antworten zeigt deutlich, dass es falsch ist, die Deutschen als russophil und die Polen als russophob zu bezeichnen, schließlich offenbart der prozentuelle Sympathiewert etwas anderes.

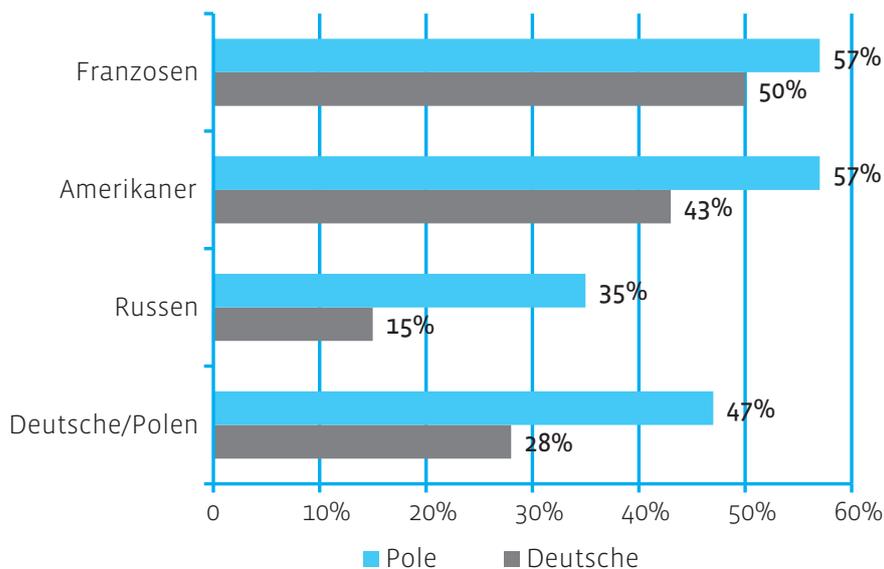


Diagramm 8:
Verhältnis der Polen und Deutschen gegenüber unterschiedlichen Nationen im Jahr 2013.

Quelle: Institut für Öffentliche Angelegenheiten, 2013 und Bertelsmann Stiftung/ Institut für Öffentliche Angelegenheiten, 2013.

Die steigende Akzeptanz von Deutschen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Rollen

Das Verhältnis zu Bevölkerungen anderer Länder spiegelt sich in der Akzeptanz gegenüber ihren Repräsentanten in alltäglichen Lebenssituationen wider. Die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit deutschen Arbeitskollegen, Chefs oder Angestellten sowie andere freundschaftliche Kontakte zwischen den Bürgern verschiedener Länder zeigen, dass zwischen zwei Gesellschaften Harmonie und Verständnis herrscht.

Polen akzeptieren Deutsche in allen gesellschaftlichen Rollen. Die Akzeptanz ist sehr hoch und in den letzten Jahren sogar noch gestiegen. Am ehesten akzeptiert sind Deutsche als Einwohner (84%), Arbeitskollegen (84%), Nachbarn (83%), Angestellte (82%) und als polnische Staatsbürger mit doppelter Staatsbürgerschaft (80%). Aber auch in Rollen mit engerem persönlichem Kontakt, wie Freund (80%), Schwiegersohn/Schwiegertochter (78%), Chef (76%) oder Gemeinderatsmitglied (72%) erfreuen sich die Deutschen einer hohen Zustimmung. Seit 2008 ist diese Akzeptanz noch gestiegen, sie schwankt zwischen 9 (Arbeitskollege) und 24 (Gemeinderatsmitglied) Prozentpunkten. Der Anstieg erinnert an die sprunghafte Verbesserung zwischen 2000 und 2005, ist aber gleichwohl höher. Er beweist die Annäherung der Bürger beider Länder sowie die wachsende Offenheit der Polen gegenüber den Deutschen.

Die Polen akzeptieren die Deutschen in allen gesellschaftlichen Rollen. Die Akzeptanz ist sehr hoch und ist in den letzten Jahren dazu noch deutlich gestiegen

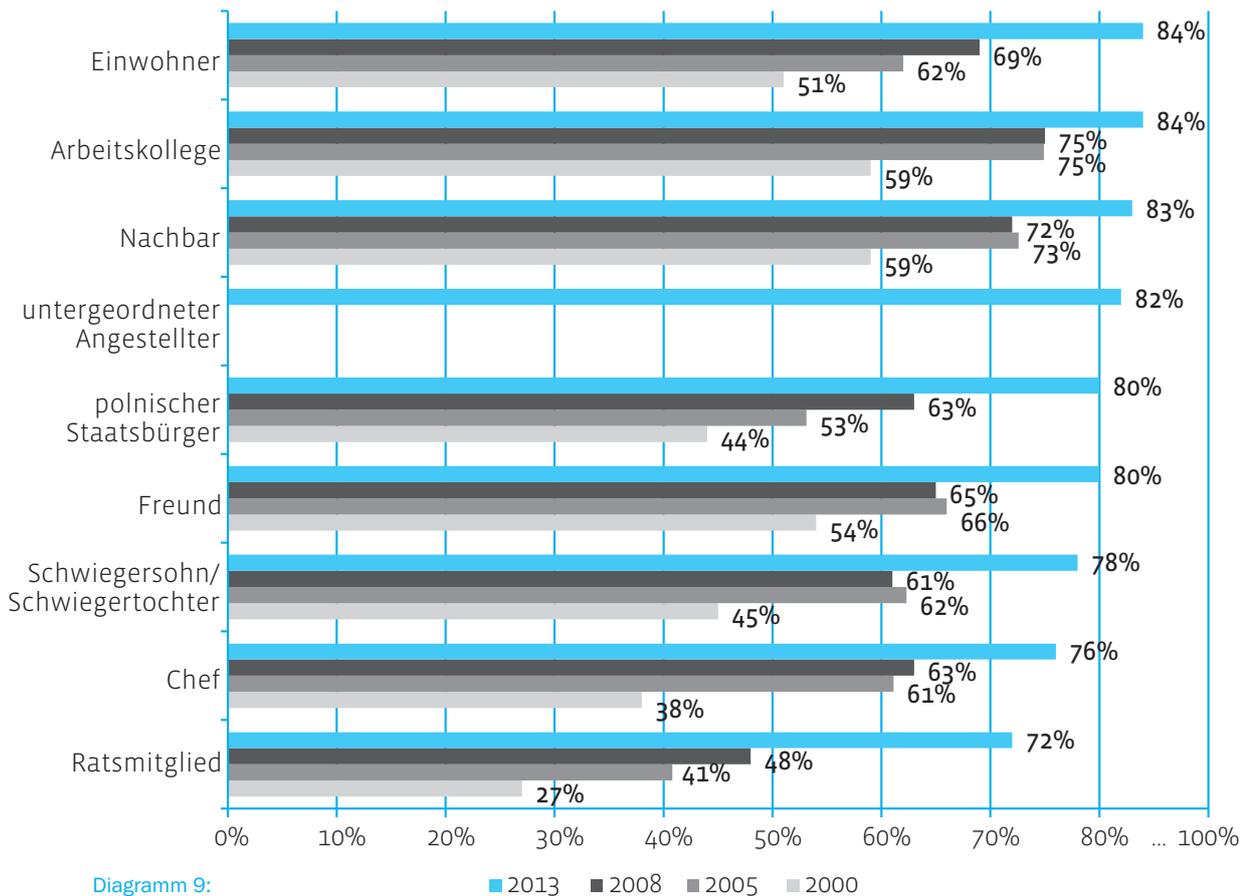


Diagramm 9:
Die Akzeptanz der Deutschen durch die Polen in unterschiedlichen Gesellschaftsrollen – Vergleich der positiven Antworten aus den Jahren 2000, 2008, 2005 und 2013.

Quelle: Institut für Öffentliche Angelegenheiten, 2000, 2005, 2008 und 2013.

Steigt die Akzeptanz der Deutschen in diesen gesellschaftlichen Bereichen, muss der Teil der Polen, die die Deutschen in diesen Rollen nicht akzeptieren, nicht automatisch sinken. Entsprechende Veränderungen können auch daher rühren, dass mehr oder weniger Befragte sich einer Antwort enthalten haben. In dem Fall beträgt der Rückgang des Distanzniveaus zwischen 19 (Ratsmitglied) und 5 Prozentpunkten (Person, die dauerhaft in Polen lebt).

Am wenigsten akzeptieren einen Deutschen als Nachbarn oder als Person, die dauerhaft mit ihnen lebt und arbeitet, Dorfbewohner. Das lässt sich am ehesten durch den seltenen Kontakt mit Ausländern und der daraus folgenden Abneigung gegenüber Fremden erklären. Statistisch gesehen sind Deutsche am ehesten in Warschau willkommen. Deutsche, die dauerhaft in Polen leben, werden am liebsten in West- und Südpolen gesehen, wohingegen sie im Südwesten am wenigsten akzeptiert werden. Als Nachbar werden Deutsche am ehesten in Zentral- und Westpolen akzeptiert, am wenigsten im Südwesten des Landes. Die größten Probleme bei der Beantwortung dieser Frage hatten die Befragten im Südosten Polens; das liegt wahrscheinlich daran, dass ihnen eine solche Situation nicht bekannt ist.

Gegen einen deutschen Chef haben jüngere Polen, Beamte und Bewohner im Westen und Süden am wenigsten einzuwenden. Die größte Skepsis besteht hier in der südwestlichen Region. Ähnliches gilt für Deutsche als Freunde.

Die größte Akzeptanz herrscht hier erneut unter den jüngsten Befragten, Warschauern und den Bewohnern Südpolens.

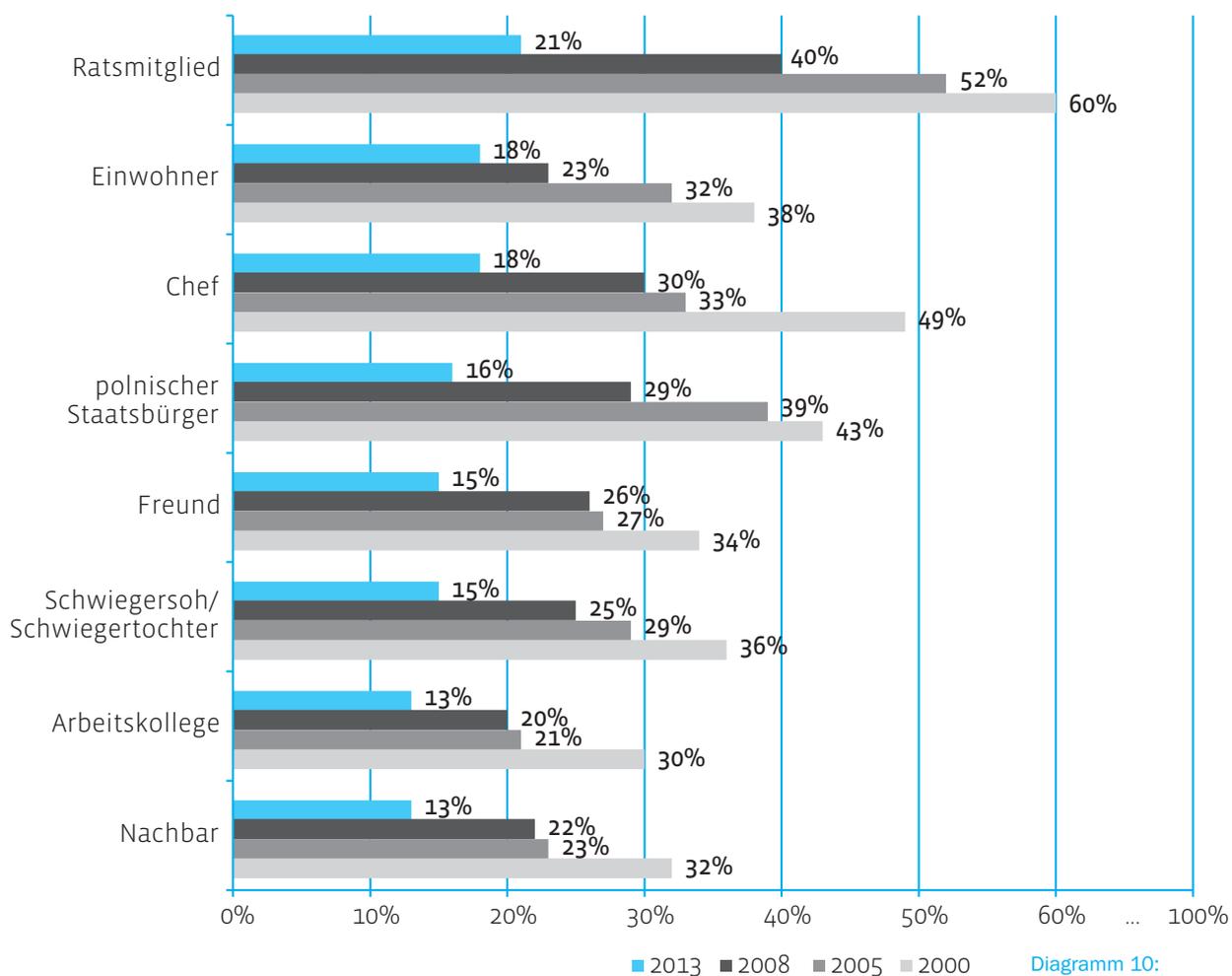


Diagramm 10:
Die Akzeptanz der Deutschen durch die Polen in unterschiedlichen Gesellschaftsrollen – Vergleich der negativen Antworten aus den Jahren 2000, 2008, 2005 und 2013.

Quelle: Institut für Öffentliche Angelegenheiten, 2000, 2005, 2008 und 2013.

Ob ein/e Polin/Pole eine/n Deutsche/n als Schwiegersonh/-tochter akzeptiert, hängt weder vom eigenen Geschlecht ab, noch davon, ob man Kinder hat oder nicht. Am ehesten akzeptiert wird das erneut in Süd- und Westpolen, am wenigstens in Südwestpolen.

Deutsche Gemeinderatsmitglieder sind am ehesten akzeptiert in Städten mit bis zu 50.000 Einwohnern; in Städten mit mehr als 500.000 Einwohnern sinkt diese Akzeptanz (mit Ausnahme von Warschau). Das gilt für die oben erwähnten Regionen, in denen Deutsche generell akzeptiert werden.

Insgesamt haben die Bewohner Süd-, West- und Zentralpolens die positivste Einstellung gegenüber den Deutschen und die Bewohner des Nordwestens die negativste. Die Wähler der Bürgerplattform akzeptieren Deutsche eher als Anhänger der Partei Recht und Gerechtigkeit, und jüngere Polen sind generell offener als ältere.

In den erwähnten Bereichen akzeptieren die Polen die Deutschen eher als umgekehrt; der Unterschied zwischen beiden „Richtungen“ schwankt in den

Bereichen zwischen 5 und 29 Prozentpunkten. Dieses Phänomen ist neu. Noch in 2008 beispielsweise haben die Deutschen die Polen als Arbeitskollegen, Nachbarn, Mitbürger und Gemeinderatsmitglieder eher akzeptiert als umgekehrt. Polen haben Deutsche allerdings eher als Schwiegersohn/-tochter oder Chef akzeptiert als umgekehrt.

Diese Veränderung ist hauptsächlich mit der gestiegenen Akzeptanz der Deutschen durch die Polen verbunden. Polen kennen Deutschland eindeutig besser als die Deutschen Polen kennen; dementsprechend sind Polen Deutschland gegenüber weniger abgeneigt und können sich ein Zusammenleben mit Deutschen eher vorstellen. Deutsche wissen generell weniger über das Land Polen und sind dementsprechend den Menschen gegenüber skeptischer.

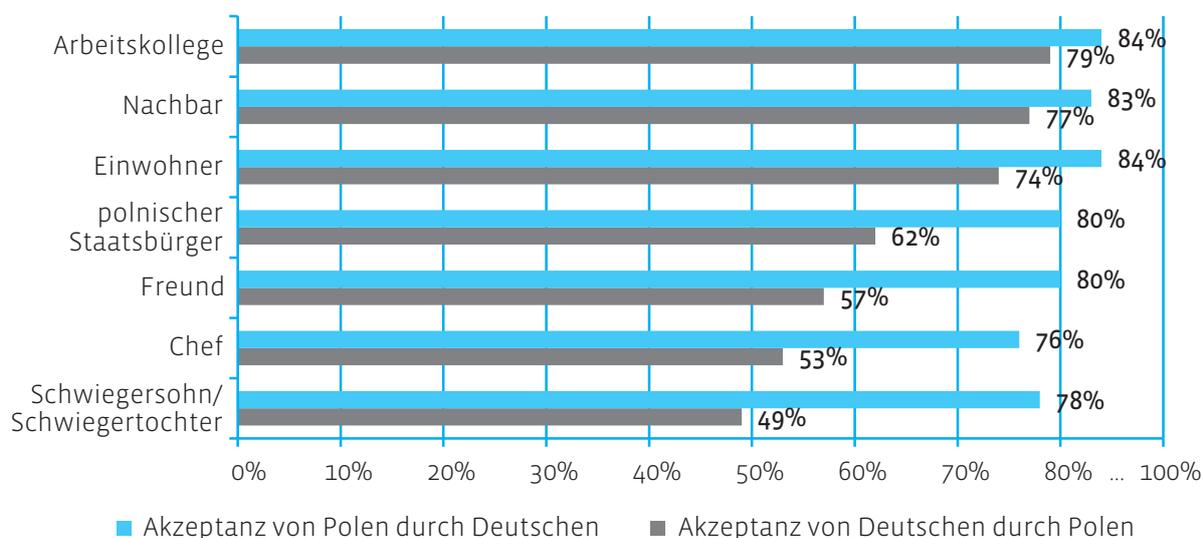


Diagramm 11:
Die gegenseitige Akzeptanz von Deutschen und Polen in unterschiedlichen Gesellschaftsrollen aus dem Jahr 2013.

Quelle: Institut für Öffentliche Angelegenheiten, 2013 und Bertelsmann Stiftung/ Institut für Öffentliche Angelegenheiten, 2013.

Fragt man die Deutschen nach ihrer Meinung über die Polen, kann ein verhältnismäßig großer Teil der Befragten keine klare Antwort geben. Dieses Schwanken, das im Antwortraster unter „schwer zu sagen“ eingeordnet wird, kann vor allem bei den Fragen nach den persönlichsten Rollen als eine Art Flucht in die politische Korrektheit gedeutet werden. Auf polnischer Seite ist diese Tendenz nicht zu erkennen, nur 3 bis 7 % der befragten Polen wollten oder konnten diese Frage nicht beantworten. Charakteristisch ist dabei, dass dieses Nicht-Antworten am häufigsten bei der Frage zur Einstellung gegenüber einem Deutschen als Schwiegersohn oder Schwiegertochter sowie als Ratsmitglied aufgetreten ist.

Die positive Bewertung der Charaktereigenschaften

Inwiefern Polen Deutsche akzeptieren, hängt in hohem Maße von deren Charaktereigenschaften ab. Die Polen bewerten diese jedoch sehr positiv.

Besonders viele beschreiben den typischen Deutschen als gut organisiert (78%), diszipliniert (77%), aktiv (73%), effektiv (70%), verantwortungsbewusst (69%) und fleißig (65%). Polen nehmen die positiven Eigenschaften häufiger bei Deutschen als bei ihren eigenen Landsleuten wahr, was für alle oben genannten Eigenschaften gilt. Positiver sehen sich die Polen selbst nur bei Eigenschaften wie Freundlichkeit, Geselligkeit, Religiosität, Bescheidenheit und guter Bildung.

Beim Vergleich der negativen Eigenschaften zeigt sich ein ähnliches Bild, Polen bewerten sich selbst strenger als ihre deutschen Nachbarn, denen sie verhältnismäßig wenige negative Eigenschaften zuschreiben. Am ehesten werden Deutsche hier mit Überheblichkeit assoziiert (37%).

Die Polen schreiben den Deutschen sehr positive Charaktereigenschaften zu. Besonders viele meinen, der typische Deutsche sei: gut organisiert, diszipliniert, aktiv, effektiv, verantwortungsbewusst und fleißig

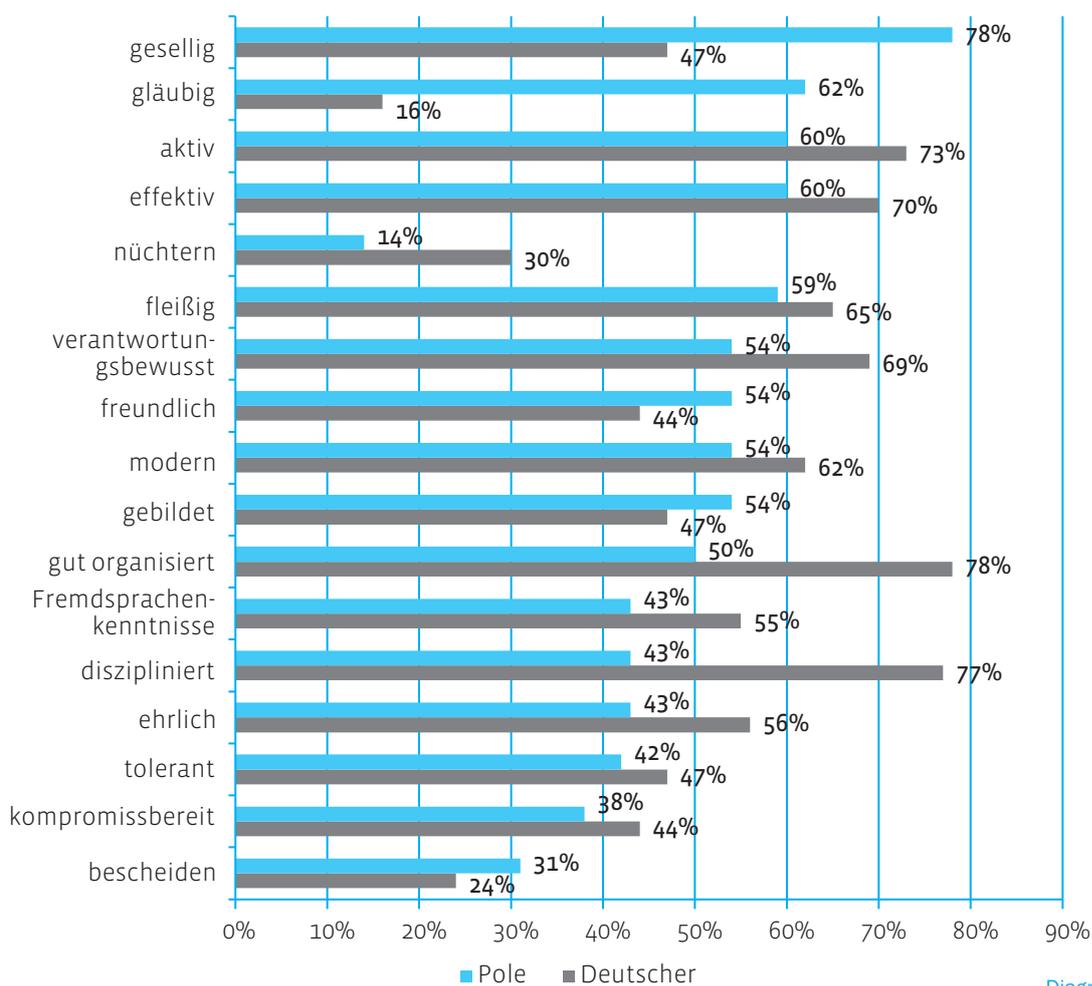


Diagramm 12: Positive Charaktereigenschaften eines typischen Polen und Deutschen aus Sicht der Polen im Jahr 2013.

Quelle: Institut für Öffentliche Angelegenheiten, 2013.

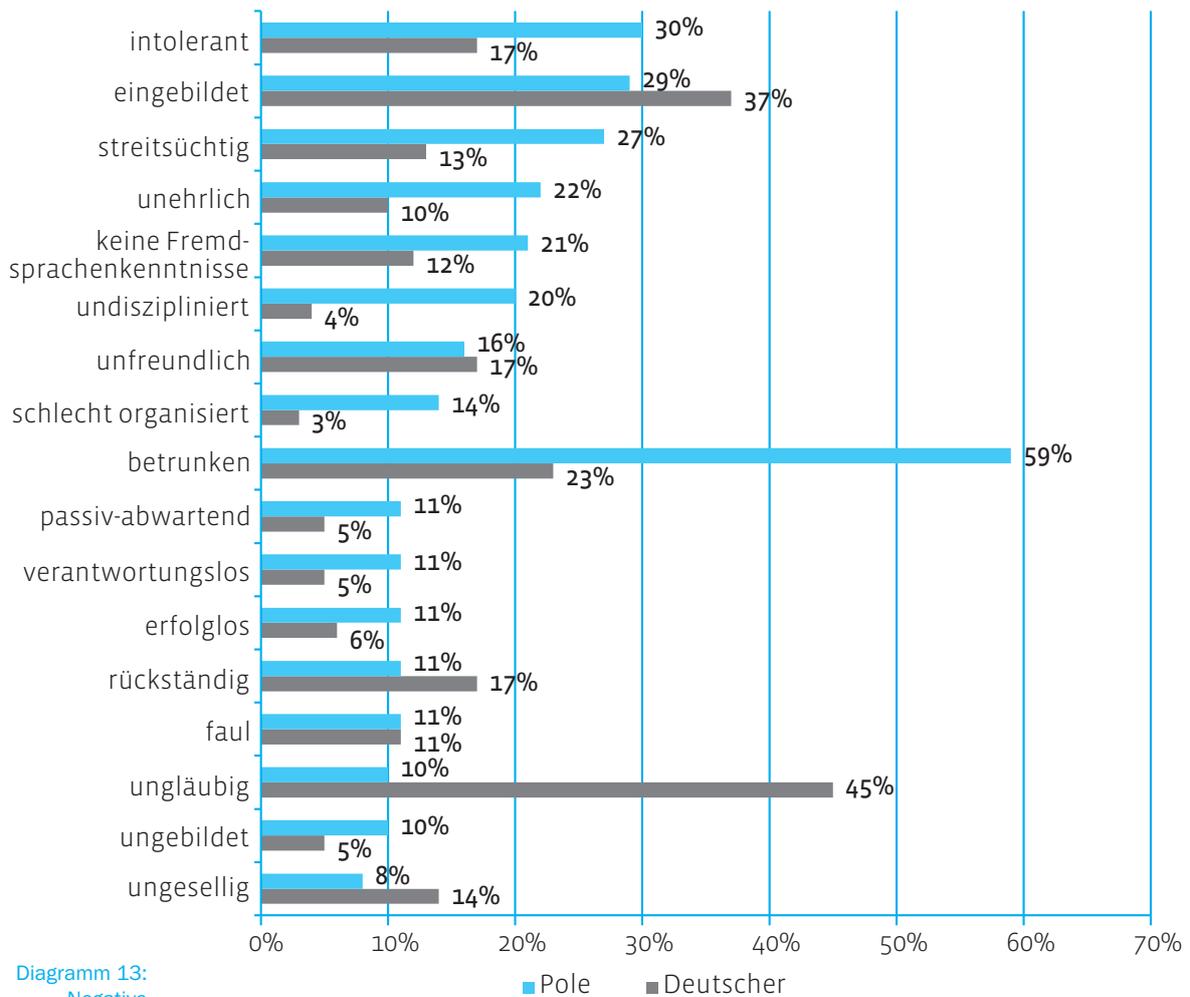


Diagramm 13:
Negative
Charaktereigenschaften
eines typischen Polen und
Deutschen aus Sicht der
Polen im Jahr 2013.

Quelle: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, 2013.

Die Bewertung der Charaktereigenschaften der Deutschen fiel im Laufe der Jahre unterschiedlich aus. Die Meinung der Polen zur deutschen Effektivität, zur guten Organisation und zum Verantwortungsbewusstsein – also zu Eigenschaften, die mit der Arbeitswelt zusammenhängen – veränderte sich grundsätzlich nicht. Allerdings bewerteten die Polen die deutsche Disziplin, Aktivität und Fortschrittlichkeit schlechter, obwohl diese Eigenschaft eigentlich zur selben Kategorie gehören. Die Bewertung von Ehrlichkeit, Toleranz, Bescheidenheit und Freundlichkeit, also Eigenschaften aus dem zwischenmenschlichen Bereich, hat sich verbessert. Es ist daher schwierig, eindeutige Tendenzen in der Entwicklung des polnischen Bildes vom typischen Deutschen auszumachen.

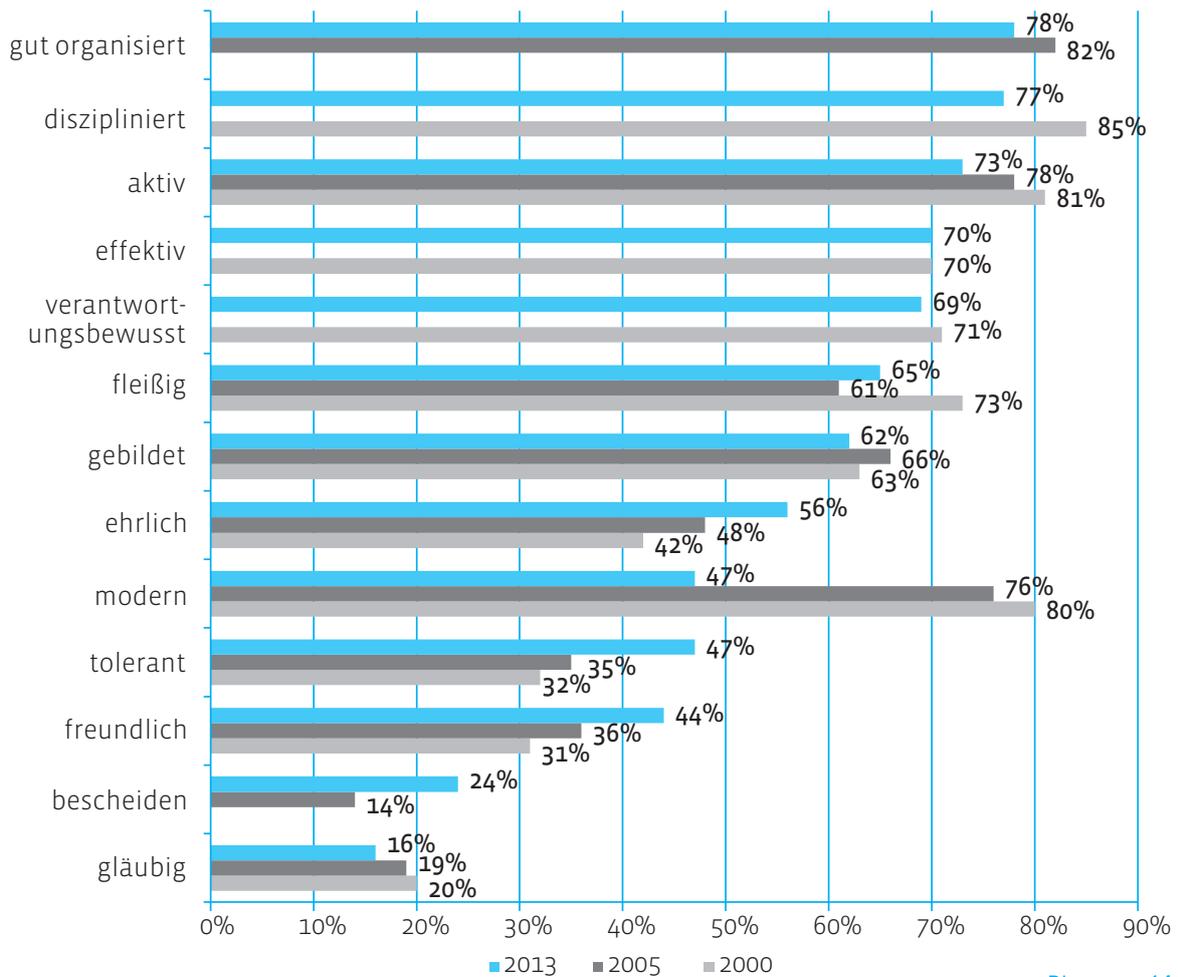


Diagramm 14:
Positive
Charaktereigenschaften
eines typischen Deutschen
aus Sicht der Polen in den
Jahren 2000, 2005 und
2013.

Quelle: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, 2000,
2005 und 2013.

Die Meinungen zu den negativen Eigenschaften sind zum großen Teil unverändert geblieben. Vor allem in Fällen, in denen nur wenige Befragte die Deutschen mit der entsprechenden negativen Eigenschaft assoziieren, hat sich der Wert nicht verändert; dies gilt zum Beispiel für ineffektiv, verantwortungslos, passiv, ungebildet. Seltener als früher schreiben die Polen den Deutschen Überheblichkeit, Unfreundlichkeit oder Intoleranz zu, was von einer Besserung des polnischen Bildes vom „typischen“ Deutschen zeugt.

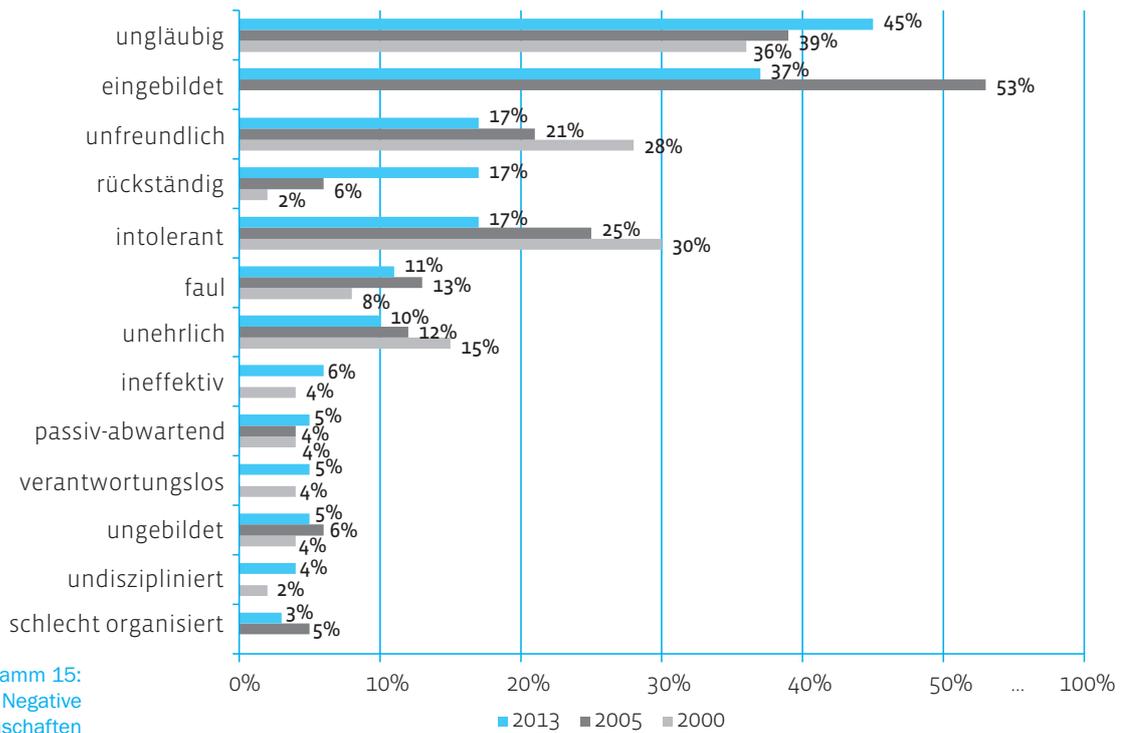


Diagramm 15:
Negative
Charaktereigenschaften
eines typischen Deutschen
aus Sicht der Polen in den
Jahren 2000, 2005 und
2013.

Quelle: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, 2000,
2005 und 2013.

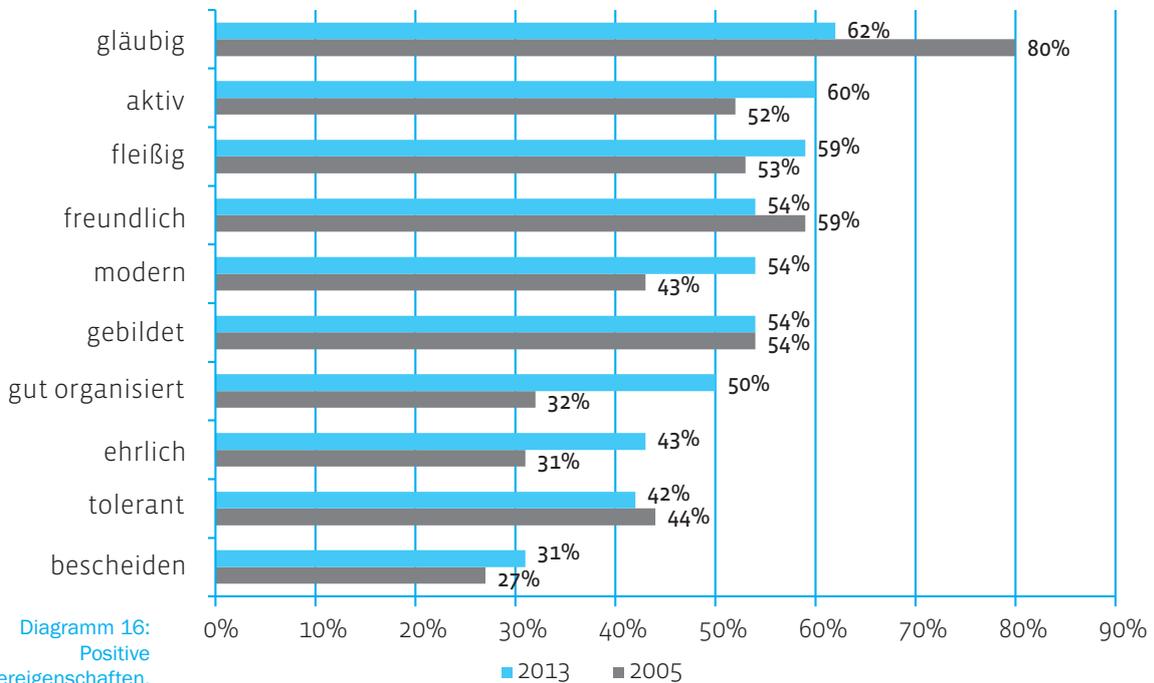


Diagramm 16:
Positive
Charaktereigenschaften,
die die Polen sich selbst
zuweisen, Vergleich der
Jahre 2005 und 2013.

Quelle: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, 2005
und 2013.

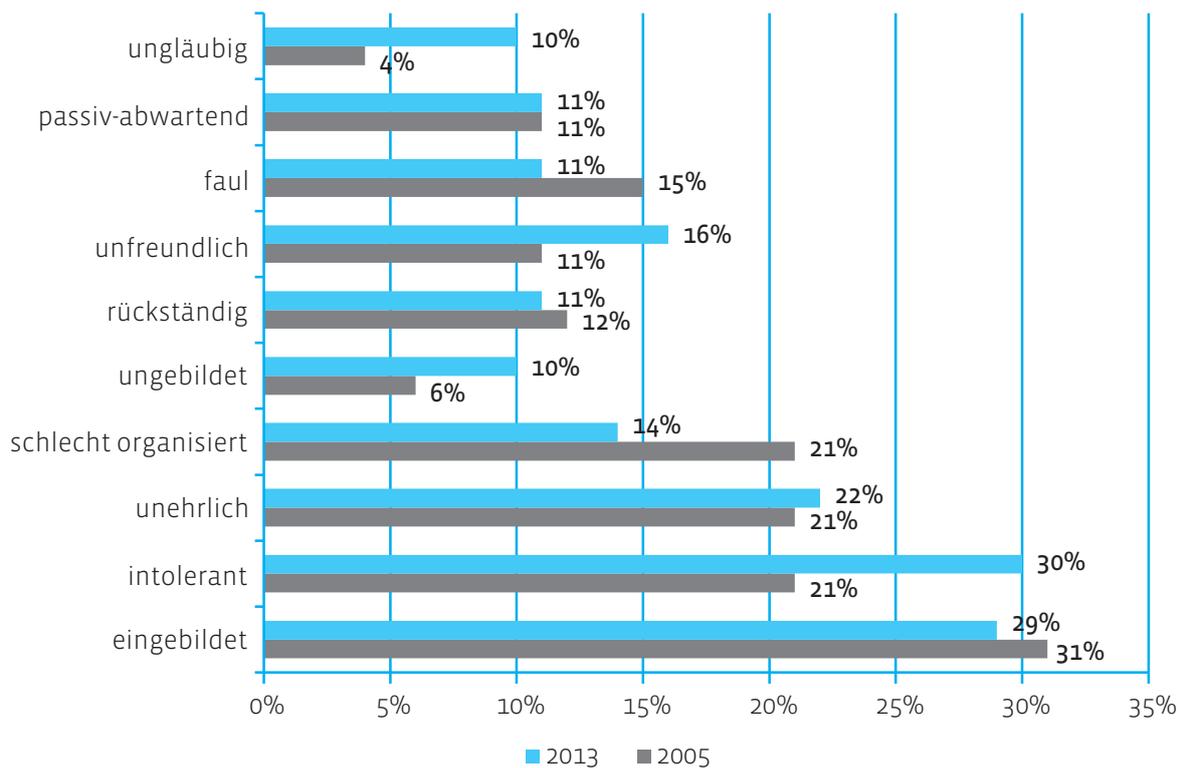


Diagramm 17:
Negative
Charaktereigenschaften,
die die Polen sich selbst
zuweisen, Vergleich der
Jahre 2005 und 2013.

Quelle: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, 2005
und 2013.

Wiederum müssen die Resultate, die die Deutschen betreffen, in einem breiteren Kontext beurteilt und auf die Selbsteinschätzung der Polen bezogen werden. Die Polen haben derzeit eine eindeutig bessere Meinung von sich selbst. Häufiger als 2005 meinen sie, dass sie aktiv, fleißig, fortschrittlich, gut organisiert, ehrlich oder bescheiden sind. Dieses positivere Selbstbild kann parallel die Wahrnehmung der „anderen“ beeinflussen. Keine Veränderungen sind bei der Bewertung guter Bildung und Toleranz erkennbar, ein Absinken hingegen bei der polnischen Religiosität.

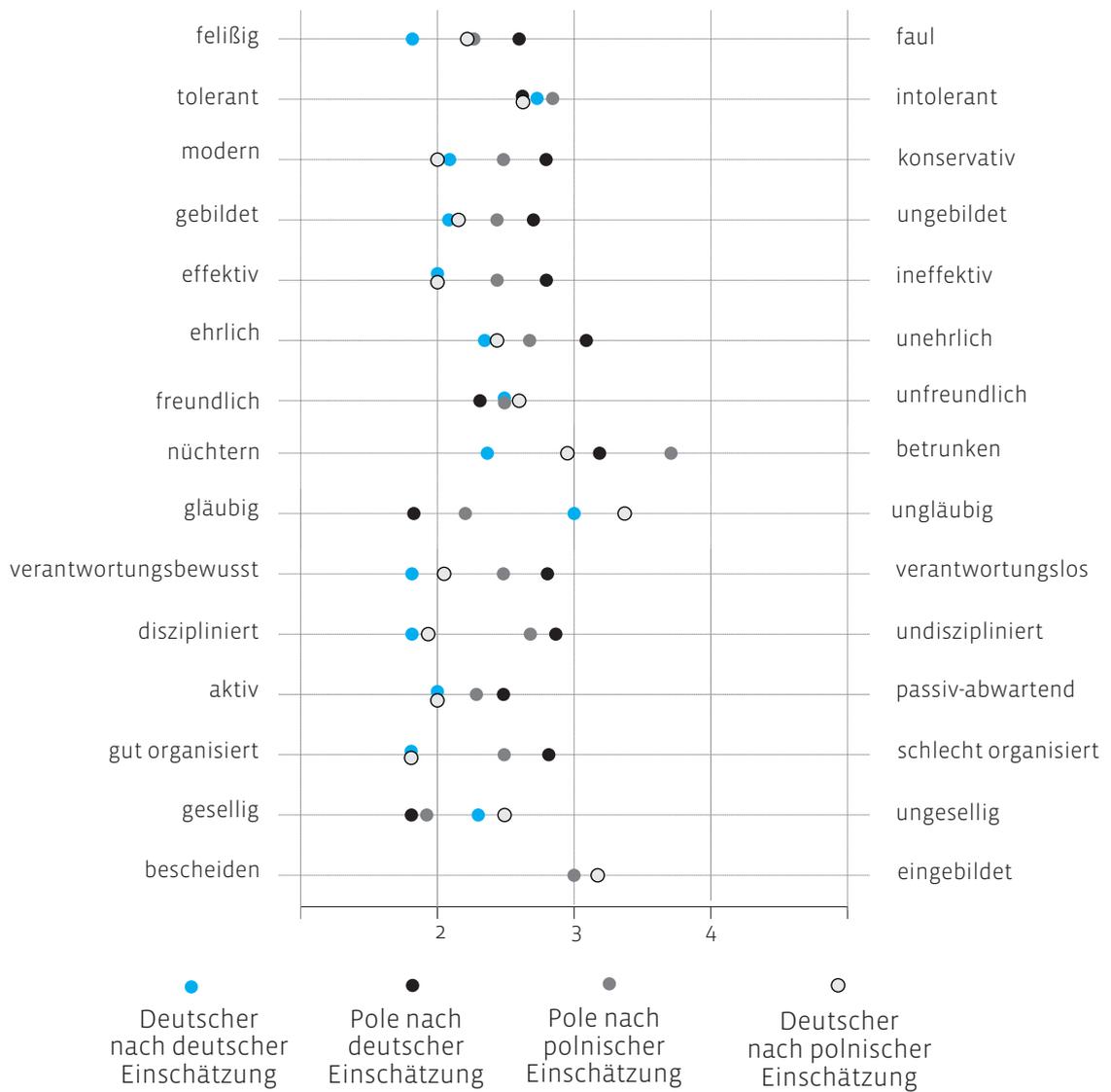


Diagramm 18:
Charaktereigenschaften
von Polen und Deutschen
aus Sicht der Polen und
Deutschen im Jahr 2013.

Quelle: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, 2013
und Institut für Öffentliche
Angelegenheiten/
Bertelsmann Stiftung,
2013.



Ein positives Bild vom Nachbarland und seiner Gesellschaft schafft gute Grundlagen für die Entwicklung der Zusammenarbeit in unterschiedlichen Bereichen, auch der auf höchster Ebene. Bei den letzten Untersuchungen des ISP aus dem Jahr 2012, in denen nach der Bewertung des Zustandes der deutsch-polnischen Beziehungen gefragt wurde, wurde deutlich, dass die entschiedene Mehrheit der Polen (72%) die Beziehungen positiv oder sehr positiv einschätzte. Auch die Deutschen bewerteten sie 2013 als gut oder sehr gut (70%).

Deutschland – der wichtigste Partner

Deutschland ist nach Meinung der Polen zweifellos ihr wichtigster Partner. Von der Notwendigkeit zu kooperieren ist die Hälfte der Befragten überzeugt (48%). In dieser Hinsicht schneidet Deutschland entschieden besser ab als andere Länder. Die auf dem zweiten Platz rangierenden USA werden von 28% der Befragten angegeben, Großbritannien (22%) und Russland (21%) nennt jeder fünfte. Die anderen polnischen Nachbarn befinden sich auf den hinteren Rängen. Tschechien wird von jedem zehnten Befragten genannt (10%), die Ukraine nennen 3% und Litauen 2%.

Deutschland ist nach Meinung der Polen zweifellos der wichtigste polnische Partner. Von der Notwendigkeit zu kooperieren ist die Hälfte der Befragten überzeugt (48%).

Statistisch wählen die jüngsten Polen Deutschland am seltensten als Partner. Sie verweisen auch verhältnismäßig häufiger als die anderen auf die USA (41% bei einem Durchschnitt von 28%). Litauen wird meist bevorzugt von den Wohlhabenden und von Dorfbewohnern angegeben (4% gegenüber einem Durchschnitt von 2%). Die Bewohner von Grenzregionen halten das Nachbarland mitnichten häufiger für ihren bedeutendsten Partner als Bewohner anderer Regionen. So sprechen sich für eine enge Zusammenarbeit mit Deutschland am häufigsten Personen aus, die im Süden leben, am seltensten dagegen Bewohner Zentralpolens – wohingegen der engen Kooperation mit Tschechien am Ehesten die Bewohner Zentralpolens zugeneigt sind. Bezüglich der Kontakte zur Ukraine und zu Litauen sticht keine Region besonders hervor. Im Allgemeinen lassen parteipolitische Präferenzen der Befragten hinsichtlich der Zusammenarbeit mit einzelnen Ländern keinen Einfluss auf deren Wahl erkennen.

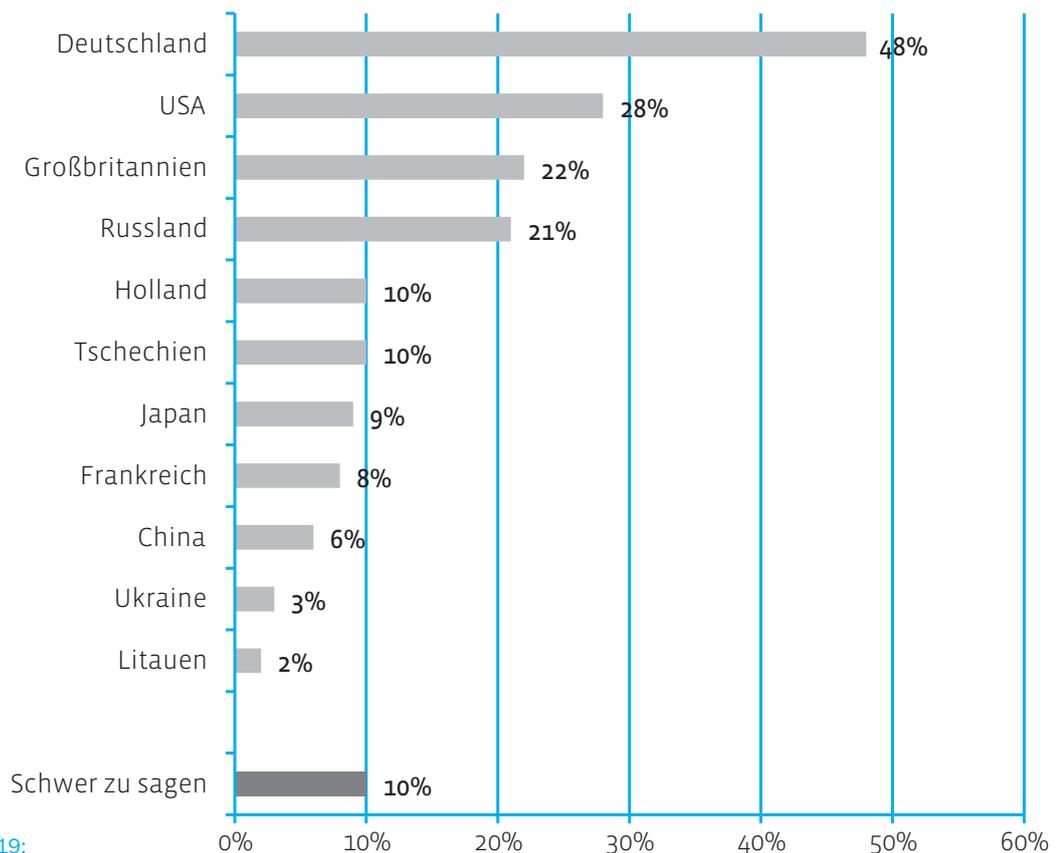


Diagramm 19:
Länder, mit denen nach
Meinung der Polen ihr Land
am engsten kooperieren
sollte, 2013.

*Die Befragten konnten maximal zwei Länder aus der hier dargestellten Länderauswahl nennen

Quelle: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, 2013.

Beziehungen, die auf Kompromissfindung basieren

In der polnischen öffentlichen Debatte können hinsichtlich der Beziehungen mit Deutschland zwei gegensätzliche Trends festgestellt werden. Eine Gruppe behauptet, dass man zwischen Deutschland und Polen auf das Erreichen von Kompromissen und auf die Suche nach Einigung setzen sollte, denn dies sichere Polen größeren Nutzen, z. B. in der Europapolitik oder auf der bilateralen Ebene. Ein Teil der Widersacher hingegen meint, dass innerhalb dieser Beziehungen die eigenen Interessen unbedingt verteidigt werden sollten. Die Polen neigen mehrheitlich zur ersten Option.

Die Mehrheit der Polen (60%) meint, dass ihr Land in seinen Beziehungen zu Deutschland auf Kooperation und das Erreichen von Kompromissen ausgerichtet sein sollte.

Die Mehrheit der Polen (60%) meint, dass ihr Land in seinen Beziehungen zu Deutschland auf Kooperation und das Erreichen von Kompromissen ausgerichtet sein sollte. Gegenüber der Meinung aus dem Jahr 2008 sind in diesem Fall keine bedeutenden Veränderungen feststellbar. Ein Drittel der Polen denkt, dass die eigenen Interessen unbedingt verteidigt werden sollten, was gegenüber den Werten aus dem Jahr 2008 einen Anstieg um 5 Prozentpunkte darstellt.

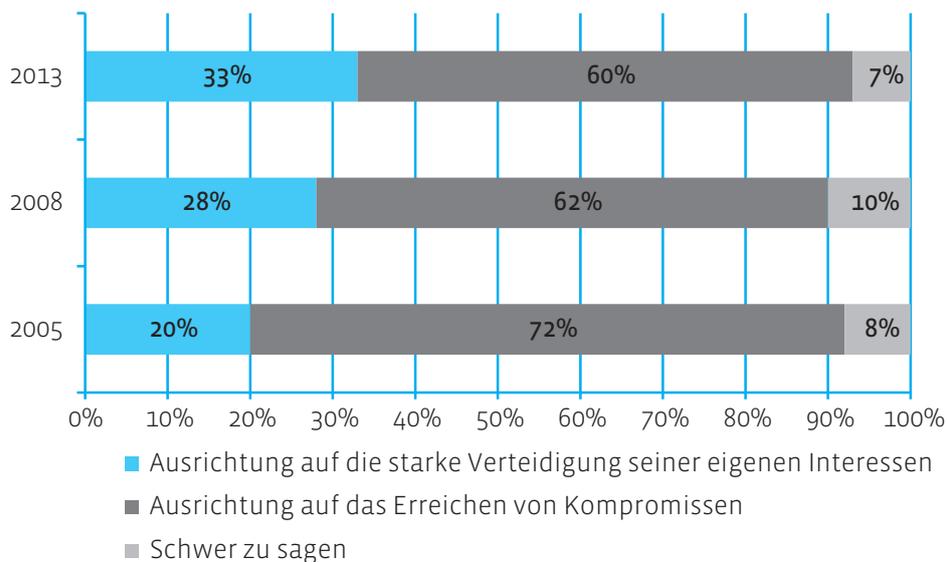


Diagramm 20:
Wie nach Meinung der Polen die deutsch-polnischen Beziehungen gestaltet werden sollten, Vergleich der Werte aus den Jahren 2005, 2008 und 2013.

Quelle: Institut für Öffentliche Angelegenheiten, 2005, 2008 und 2013.

Kompromisse befürworteten besonders häufig Personen mit höherer Bildung, die in Mittelost- und Südpolen leben und die PO unterstützen. Für die Verteidigung der eigenen Interessen sprechen sich statistisch häufiger die Anhänger der Partei Recht und Gerechtigkeit aus. Keine Meinung zu diesem Thema hat ein beunruhigender und statistisch auffälliger Prozentsatz der jüngsten Polen – 18% – und auch viele der ältesten Generation – 13%.

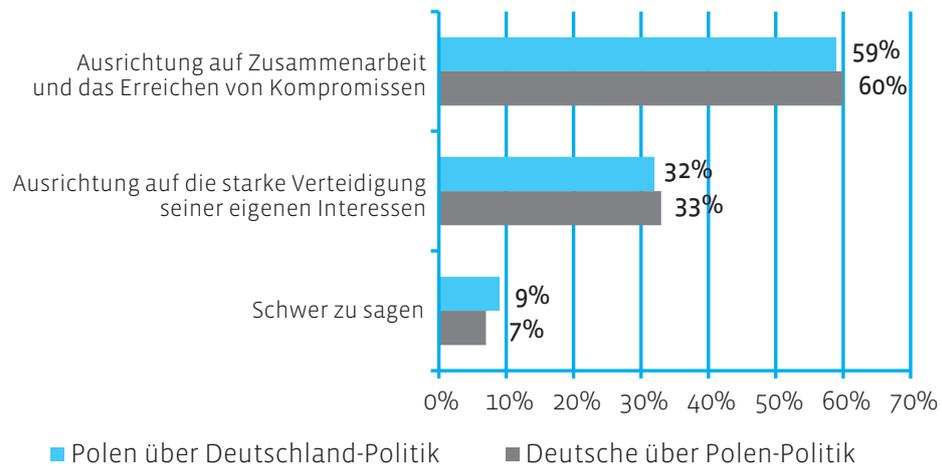
Von der Notwendigkeit, Kompromisse anzustreben, sind auch verhältnismäßig häufiger diejenigen Polen überzeugt, die Deutschland auch als den Staat wählen, mit dem Polen zusammenarbeiten sollte.

Die Meinungen der Polen konvergieren hier sehr mit den Aussagen der Deutschen. 59% von ihnen sind der Meinung, dass sich ihr Land in den Beziehungen zu Polen auf Zusammenarbeit und das Erreichen von Kompromissen konzentrieren sollte. Ähnlich wie in Polen ist ein Drittel der Befragten der gegensätzlichen Auffassung. Diese Konvergenz der Antworten offenbart, wie sehr sich tatsächlich die politischen Beziehungen Polens und Deutschlands in den Vorstellungen beider Gesellschaften gegenwärtig angenähert haben. Diese Bewertungen beweisen zugleich, dass die Unterstützung für die Politik der polnischen und der deutschen Regierung in beiden Ländern gegeben ist. Berlin und Warschau repräsentieren nämlich gegenwärtig ebendiese Ausrichtung auf Kompromisse und die Suche nach einer gemeinsamen Stimme.

Beunruhigend viele junge Polen haben keine Meinung zu der Frage, ob ihr Land in den Beziehungen zu Deutschland eher auf das Erreichen von Kompromissen oder auf die Verteidigung der eigenen Interessen ausgerichtet sein sollte.

Diagramm 21:
Wie nach Meinung der Polen und Deutschen die Beziehungen zum jeweils anderen Land gestaltet werden sollten, 2013.

Quelle: Institut für Öffentliche Angelegenheiten 2013 und Institut für Öffentliche Angelegenheiten/ Bertelsmann Stiftung 2013.



Das Fehlen einer klaren Haltung zu einer Interessengemeinschaft gegenüber Russland

Eines der traditionellen Themen, welches Polen und Deutsche trennt, war jahrelang der Umgang mit Russland. In der letzten Zeit begann sich jedoch die Haltung Warschaus und Berlins auch in diesem Bereich anzunähern. Die diplomatischen Chefs Polens und Deutschlands treffen sich gemeinsam mit dem Außenminister Russlands, beide Hauptstädte betreiben einen intensiven Meinungsaustausch, der die Politik gegenüber dem östlichen Partner betrifft. Experten, Politiker und Beamte bekennen, dass die Annäherung auf diesem

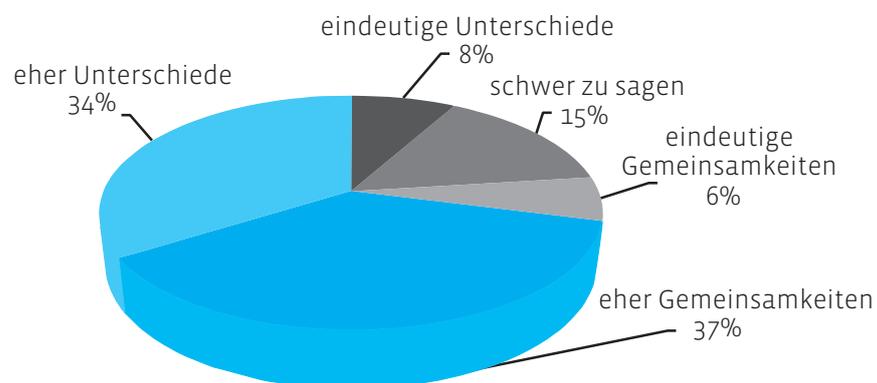
Feld eine der deutlichsten Errungenschaften der deutsch-polnischen Beziehungen unter Angela Merkel und Donald Tusk ist.

Die Polen sind sehr gespalten in der Frage, ob Polen und Deutschland in der Russlandpolitik gemeinsame (43%) oder divergierende (42%) Interessen haben.

Die Polen sind allerdings sehr gespalten darin, ob Polen und Deutschland in der Russlandpolitik gemeinsame oder divergierende Interessen haben. 43% sind der Meinung, dass sie gemeinsame Interessen haben, 42% sagen, dass sie divergieren.

Diagramm 22:
Bewertung der Gemeinsamkeit und Divergenz bei den Interessen gegenüber Russland aus der Sicht der Polen, 2013.

Quelle: Institut für Öffentliche Angelegenheiten, 2013.



Als „größtenteils gemeinsam“ werden die Interessen Deutschlands und Polens verhältnismäßig am häufigsten von den jüngsten Befragten (15 bis 19 Jahre), von Studenten und Bewohnern von Städten über 500 000 Einwohner wahrgenommen. Am seltensten wird diese Antwort von den ältesten Befragten gegeben. Als „größtenteils divergierend“ sehen wiederum Personen mit höherer Bildung sowie geistig Arbeitende die Interessen. Am stärksten von ihrer Divergenz überzeugt sind die Anhänger der Partei Recht und Gerechtigkeit.

Eine Interessengemeinschaft in der Russlandpolitik nehmen ebenfalls Personen wahr, die meinen, dass Polen eng mit Deutschland kooperieren sollte, doch ist diese Abhängigkeit nicht besonders stark. Die Meinung, dass Russland ein wichtiger Kooperationspartner ist, beeinflusst noch weniger die Antwort auf die Frage nach der deutsch-polnischen Interessengemeinschaft in der Russlandpolitik.

Die Deutschen sind in diesem Fall einmütiger – über die Hälfte der deutschen Befragten (52%) meint, dass Polen und ihr Land gemeinsame Interessen in Angelegenheiten haben, die Russland betreffen. Die Anzahl der Personen, die eine solche Interessengemeinschaft wahrnehmen, ist zweimal höher als der Anteil der Befragten, die gegensätzlicher Meinung sind (25%). Einen größeren Prozentsatz als im polnischen Fall stellt jedoch die Gruppe der Befragten dar, die keine Antwort auf diese Frage zu geben wissen.

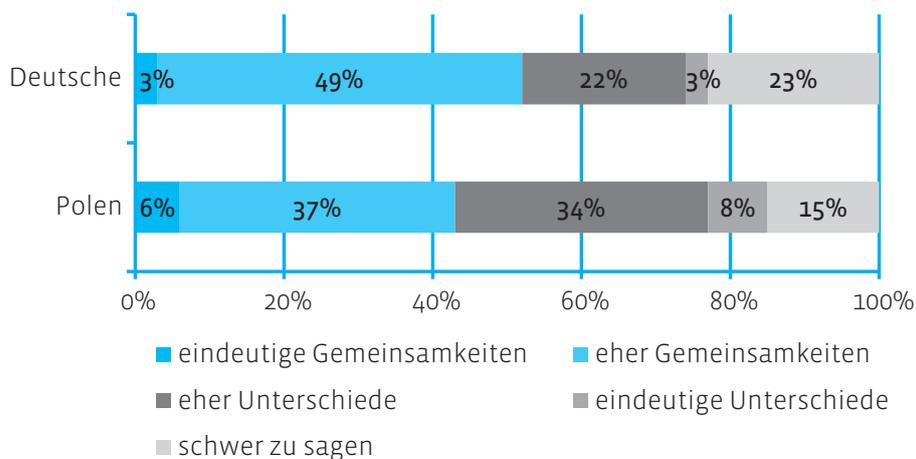
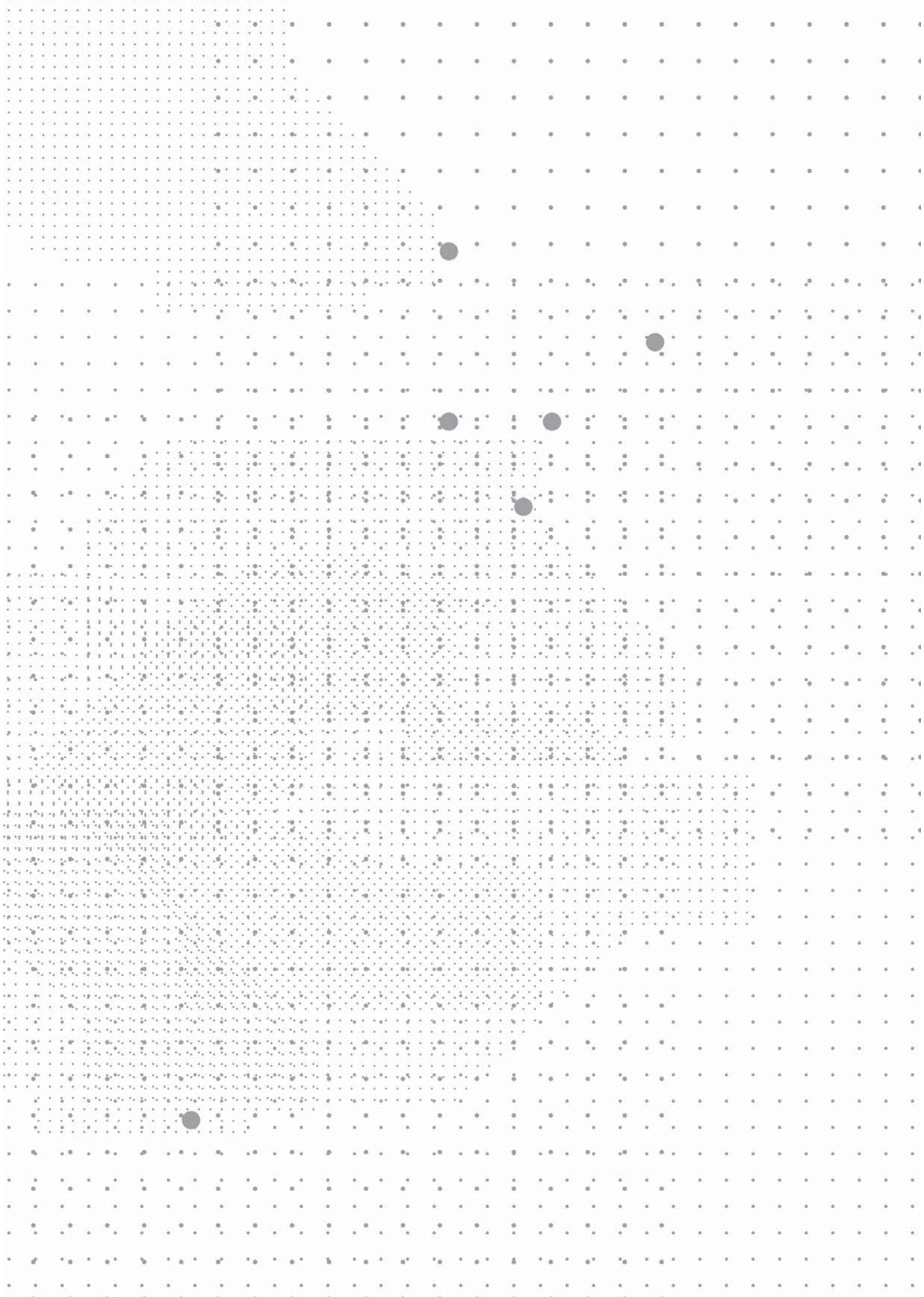


Diagramm 23: Bewertung der Gemeinsamkeit und Divergenz bei den Interessen gegenüber Russland aus der Sicht der Polen und Deutschen, 2013.

Quelle: Institut für Öffentliche Angelegenheiten 2013 und Institut für Öffentliche Angelegenheiten/ Bertelsmann Stiftung 2013.



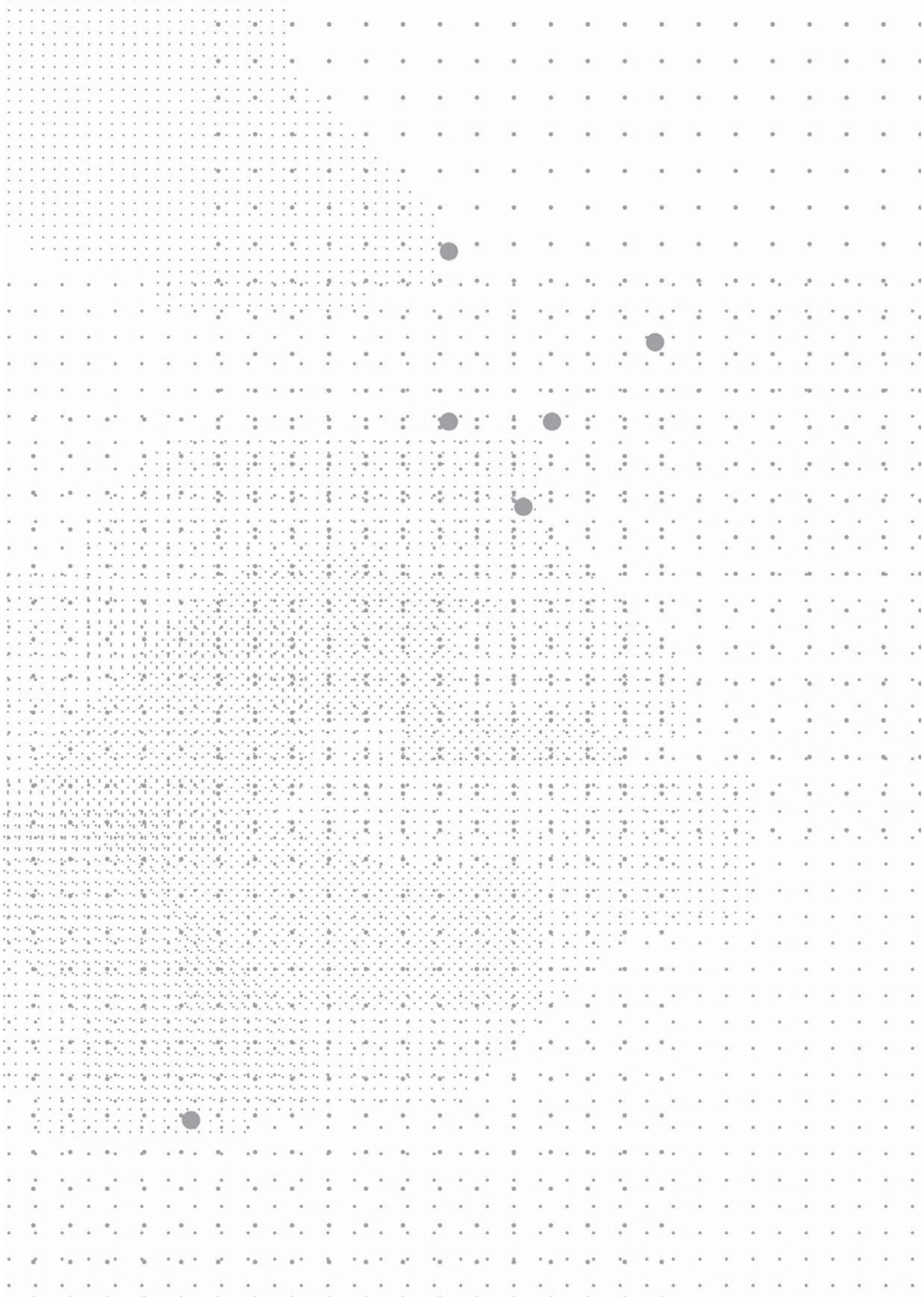
Was beeinflusst die Wahrnehmung Deutschlands und der Deutschen?



Das allgemein positive Deutschlandbild in Polen ist der Grund dafür, dass zwischen einzelnen gesellschaftlichen Gruppen keine diametralen Unterschiede auftreten, die man in der Mehrzahl der Antworten beobachten könnte. Bereiche, in denen solche soziodemographischen Veränderungen feststellbar sind, wurden in der Darstellung einer konkreten Antwort beachtet. Das Deutschlandbild der Polen wird auch nicht in bedeutender Weise dadurch beeinflusst, dass die polnischen Umfrageteilnehmer über persönliche Kenntnisse von dem Land verfügen. Die Wechselbeziehungen sind in diesem Fall viel schwächer als bei der Wahrnehmung Polens in Deutschland, wo die Kenntnis des Landes und seiner Bevölkerung die Bewertungen sehr stark verbessert. In einigen Bereichen treten solche Abhängigkeiten jedoch auf.

Ein Aufenthalt in Deutschland (einmal oder mehrere Male) nach 1990 beeinflusst allerdings sowohl die Meinung der Polen vom deutschen Staat als auch das Sympathiegefühl gegenüber seinen Bewohnern. Wiederum übt die Tatsache, deutsche Bekannte (in Polen oder in Deutschland) zu haben, keinen Einfluss auf die Beurteilung des Landes oder seiner Gesellschaft aus. Gewisse Abhängigkeiten können bei der Frage nach der Achtung der Rechte nationaler Minderheiten wahrgenommen werden – eine größere Überzeugung, dass sie geschätzt werden tritt auf –, doch sind die Unterschiede nicht allzu groß (einige Prozent). Personen, die Deutschland kennen, lassen seltener eine Frage unbeantwortet. Allerdings können diese Abhängigkeiten stärker mit der Bildung dieser Personen zusammenhängen. Die Resultate zeigen, dass Personen, die deutsche Bürger kennen und erklären, nach 1990 in Deutschland gewesen zu sein, besser gebildet sind.

Positiv, aber statistisch schwächer als der persönliche Kontakt, spiegelt sich das Beziehen von Informationen über Deutschland aus dem Fernsehen und der Presse im Deutschlandbild der Polen wider. Personen, die die Medien als Wissensquelle über Deutschland angeben, behaupten relativ gesehen häufiger, dass in Deutschland eine gute Arbeitsorganisation existiert. Leser von Zeitungen denken zusätzlich verhältnismäßig häufiger als die übrigen Befragten, dass die deutsche Wirtschaft sich gut entwickelt, Deutsche diszipliniert sind und dass Polen eng mit Deutschland zusammenarbeiten sollte. Diese Elemente des Deutschlandbildes beziehen sich auf einen konkreten Lebensbereich. Man kann also das Urteil wagen, dass die polnische Presse ein Bild disziplinierter, gut organisierter Deutscher und eines Landes mit guter Wirtschaft zeichnet.





Die gemeinsamen zehn Jahre in der Europäischen Union beeinflussten eindeutig die Wahrnehmung Deutschlands und der Deutschen durch die Polen. Veränderungen sind vor allem im Umgang mit der deutschen Gesellschaft wahrnehmbar. Die Polen bringen den Deutschen immer mehr Sympathie entgegen und akzeptieren sie immer häufiger in verschiedenen – auch sehr persönlichen – gesellschaftlichen Rollen. Dies ist der beste Beweis für eine tatsächliche Integration und Annäherung der Gesellschaften innerhalb der EU. Auch die Beurteilungen der Politik haben eine Verbesserung erfahren. Die Ansichten über den Stand der gegenseitigen Beziehungen sind ebenfalls besser geworden. Die Polen sind davon überzeugt, dass es die Beziehungen zu Deutschland wert sind, auf ausgleichenden Kompromissen aufgebaut zu werden, statt auf einem Kampf um eigene Interessen.

Die prozentual geringsten Veränderungen sind im Bild von Deutschland als Staat zu verzeichnen. Das liegt daran, dass dieses Bild bereits sehr positiv war. Somit ist das Anstiegspotenzial geringer. Jedoch sind weitere Verbesserungssymptome sichtbar.

Die dargestellten Ergebnisse zeigen, dass der Deutsche kein „Schreckgespenst“ mehr ist und die mit ihm verbundenen Vorstellungen nicht mehr nur aus der Geschichte oder aus plumpen Witzen stammen. Auch auf der gesellschaftlichen – nicht nur auf der politischen – Ebene ist Normalität eingetreten.

Vor dem Hintergrund des guten Urteils der Polen über Deutschland und die Deutschen beunruhigen weiterhin die damit verglichen schlechteren Meinungen der Deutschen von Polen und seiner Bevölkerung, wenngleich auch hier eindeutig positive Veränderungen im Laufe der letzten Jahre erkennbar sind. In großem Maße resultieren sie aus dem niedrigen Wissensstand der Deutschen vom Nachbarland. Charakteristisch ist dabei, dass ein Aufenthalt in Polen und der Kontakt mit den Polen die Meinungen der Deutschen stark beeinflusst. Dies verbessert die Beurteilungen in bedeutendem Maße. In Polen können Tendenzen von solchem Umfang nicht beobachtet werden, da der Zugang zu diversen Informationen über Deutschland um einiges breiter ist, wodurch es den Polen leichter fällt, sich eine Meinung zu bilden.

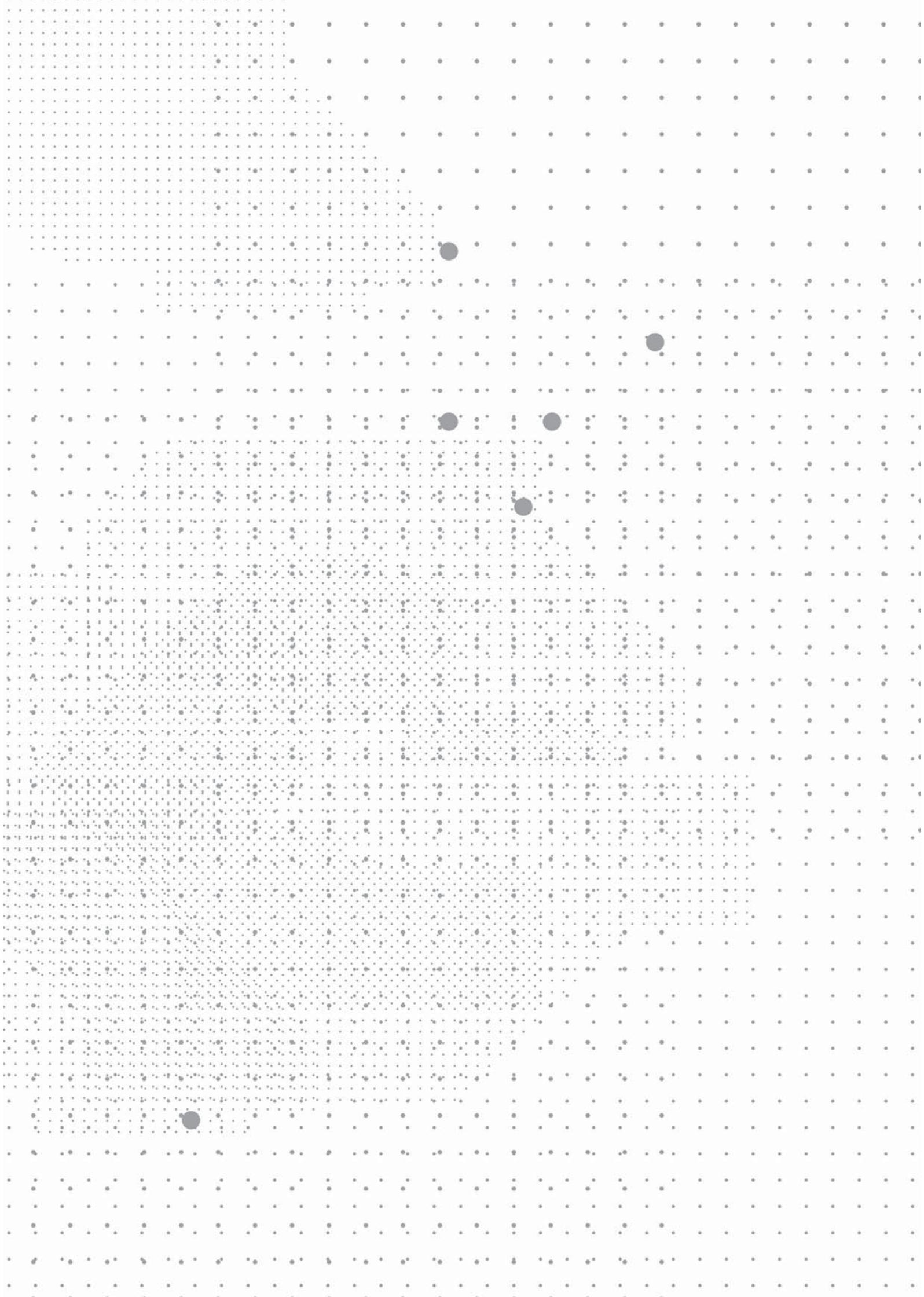
Ungeachtet der Tatsache, dass das Deutschlandbild in Polen so gut ist und die erwähnte Normalität eingetreten ist, darf man sich jedoch nicht zurücklehnen. Ganz im Gegenteil sollte man – während man sich freut, dass zahlreiche Partnerschaften, gemeinsame Programme und geschaffene Organisationen, die sich für die Annäherung Polens und Deutschlands einsetzen, den beabsichtigten Erfolg gebracht haben – überlegen, wie

diese Potentiale gesteigert werden können. Erstens dürfen diese Initiativen nicht vernachlässigt werden, indem argumentiert wird, sie hätten ihre Rolle bereits erfüllt. Lediglich die Fortführung der Maßnahmen stellt die weitere positive Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen, so auch die der gesellschaftlichen, sicher. Daher lohnt es sich, die zehnjährige gemeinsame EU-Mitgliedschaft zu nutzen, um Institutionen und Initiativen verschiedener Art zu stärken – inhaltlich wie finanziell –, die Strukturen an neue Herausforderungen anzupassen, neue Ziele zu stecken – also neu auszurichten, aber nicht zu schwächen. Zweitens sollten Wege gefunden werden, um Lücken zu schließen, die bereits entstanden sind und in längerer Perspektive Herausforderungen für die Festigung der Beziehungen darstellen können, z. B. auf der Nichtregierungsebene. Viele deutsche Institutionen haben sich (ähnlich wie die amerikanischen) bereits aus Polen zurückgezogen oder ihr institutionelles und finanzielles Engagement verringert, da sie Polen als Land mit einer stabilen Demokratie und einem entwickelten politischen System wahrnahmen, das nun keiner so starken Unterstützung wie noch vor Jahren bedarf. Automatisch verringerte dies die Zahl und die Reichweite der durchgeführten deutsch-polnischen Projekte. Aus der Sicht des zivilgesellschaftlichen oder wissenschaftlichen Sektors müssen also neue deutsche Partner akquiriert werden, mit denen gemeinsame Initiativen realisiert werden können, deren Finanzierung wiederum gesichert werden muss. Eine große Verantwortung ruht gleichwohl auf der polnischen Regierung und Verwaltung. Gerade sie sollten entsprechende Mechanismen zur Unterstützung des polnischen dritten Sektors erarbeiten, damit die entstandene Lücke sich nicht bloß negativ auf die Reichweite der deutsch-polnischen Zusammenarbeit auswirkt, sondern eben gerade die Entwicklung stimuliert. Deutschland erwartet zurecht, dass Polen ebenfalls einen Beitrag für gemeinsame Unternehmungen leistet, will es wie ein gleichberechtigter Partner behandelt werden. Das Fehlen entsprechender Lösungen und Ressourcen bringt die polnischen Institutionen in eine schwierige und unangenehme Situation gegenüber ihren deutschen Gesprächspartnern.

Auch die einfachsten, scheinbar offensichtlichen Maßnahmen dürfen nicht ignoriert werden, deren Durchführung in den deutsch-polnischen Beziehungen der kontinuierlichen Mühe wert ist, wie gemeinsame Treffen oder Jubiläen. Die Zielgruppen sollten jedoch klug ausgewählt werden. Während Organisationen im Grenzgebiet bereits eine Vielzahl gemeinsamer Initiativen realisiert haben und deutsch-polnische Vereine oftmals einen binationalen Vorstand wählen, kennen noch immer viele Deutsche und Polen einander nicht. Auch wenn es eingefleischten Aktivisten der deutsch-polnischen Versöhnung wie eine völlig typische Situation erscheint: Der Besuch von Jugendlichen aus weit entfernten Winkeln beider Länder, die noch nie im Ausland waren und die anlässlich des 10. Jahrestages der EU-Mitgliedschaft Polens zum ersten Mal auf der Brücke über der Oder zusammenkommen, ein

EU-Wissenswettbewerb in der Schule anlässlich des Beitrittsjubiläums oder ein Spiel lokaler Sportvereine wird ein wichtiges Ereignis für die Teilnehmer sein.

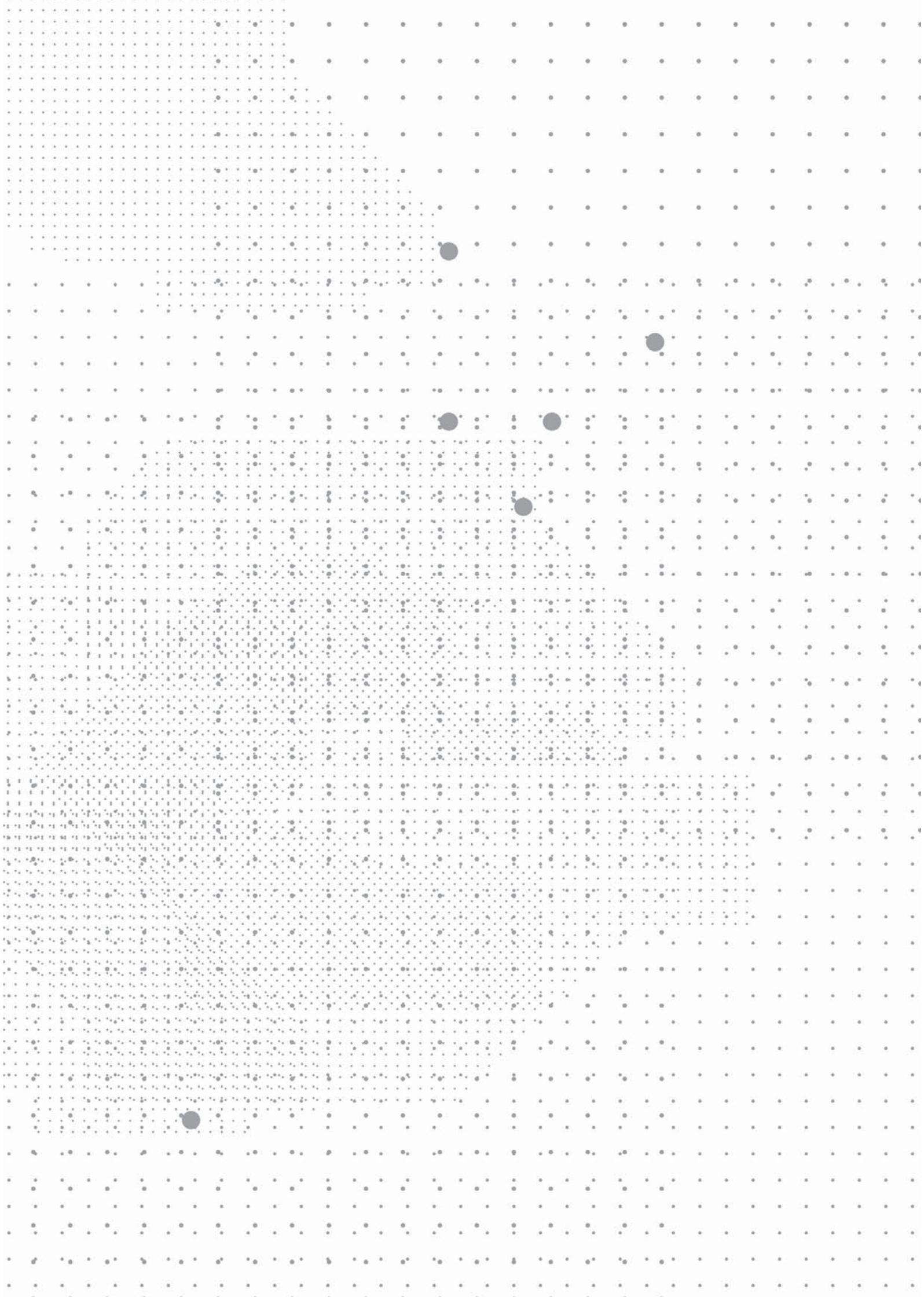
Diese „Normalität“, die die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Deutschen und Polen charakterisiert, ist erfreulich. Es ist wichtig, dass sie auch künftig zu weiterem Handeln motiviert und als Entwicklungspotenzial für gemeinsame Beziehungen dient.





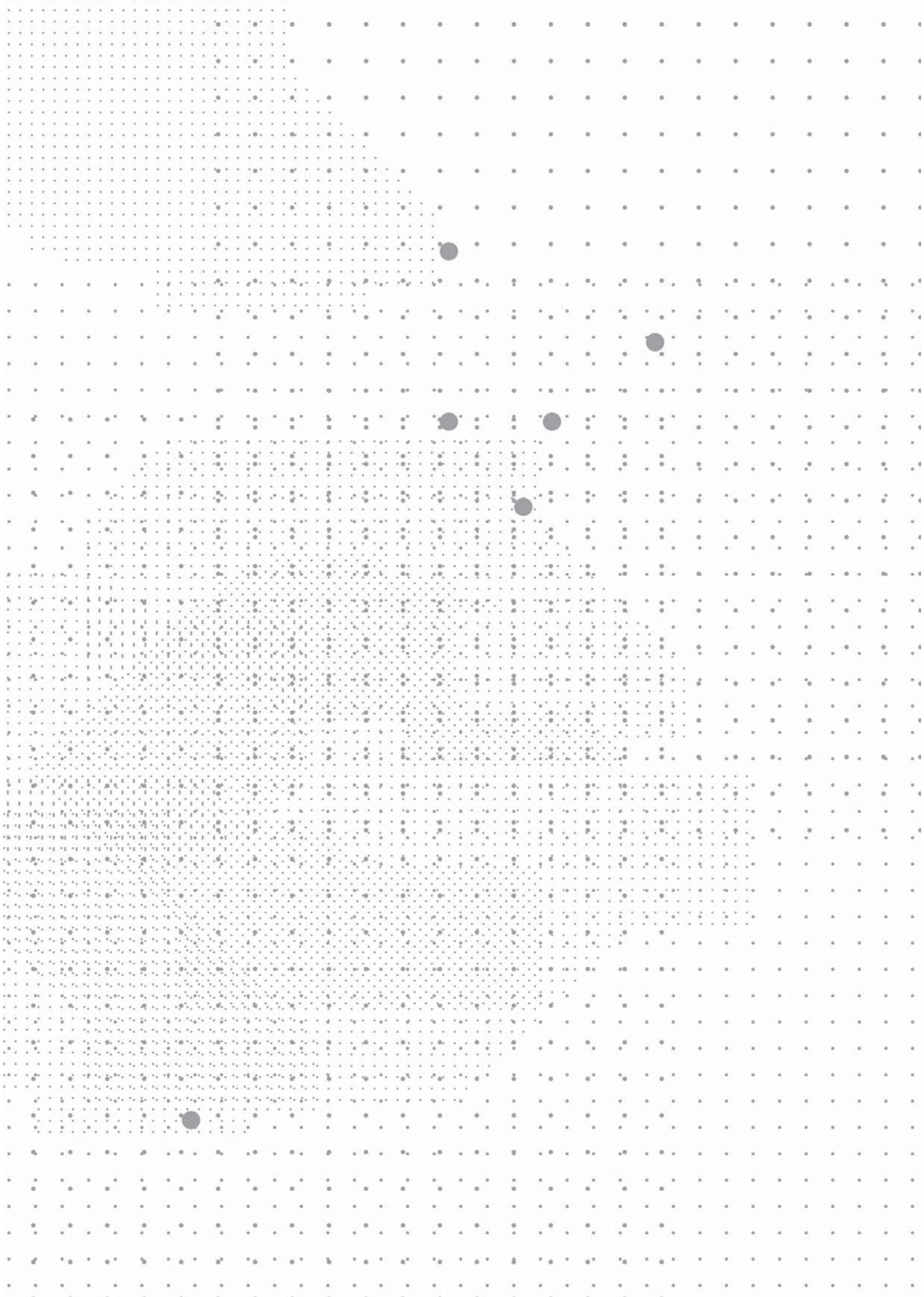
Karte 1.
Großregionen des
Marktforschungsinstituts
GfK, welche in den
Stichproben berücksichtigt
wurden

Quelle: GfK Polonia, 2013.





Dr. Agnieszka Łada – Leiterin des Europa-Programms und Senior Analyst am Warschauer Institut für Öffentliche Angelegenheiten. Promotion in Politikwissenschaft an der Universität Warschau. Studium der Politikwissenschaft in Berlin sowie Aufbaustudium in Organisationspsychologie in Dortmund. *Visiting fellow* am Brüsseler European Policy Centre (2011), *visiting research fellow* an der University of Sussex (2012), *Visiting Scholar* am Alfred von Oppenheim Centre for European Policy Studies, Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik (2013), Vorstandsvorsitzende der Policy Association for an Open Society PASOS (2011-2012), Ratsmitglied des Deutsch-Polnischen Jugendwerks, Mitglied des Wissenschaftsrat des Institute for Western Affairs in Poznań und Mitglied der Kopernikus-Gruppe. Spezialisierung auf folgende Bereiche: EU-Institutionen, insbesondere Europäisches Parlament und EU-Ratspräsidentschaft, Deutschland und deutsch-polnische Beziehungen, polnische Außen- und Europapolitik, Wahrnehmung Polens im Ausland bzw. der Ausländer in Polen.



Verzeichnis ausgewählter Publikationen aus dem Bereich der deutsch-polnischen Beziehungen



Nachfolgend aufgeführte Publikationen sind während der letzten Jahre in der Reihe „Studien zur gegenseitigen Wahrnehmung und Analysen der deutsch-polnischen Beziehungen“ erschienen, herausgegeben vom Institut für Öffentliche Angelegenheiten in Zusammenarbeit mit dem Auslandsbüro der Konrad-Adenauer-Stiftung in Polen:

Floskeln oder Fakten? Polen und Deutschland auf dem Weg zu Polens Euro-einführung

Agnieszka Łada

(Veröffentlichungsjahr: 2013)

Deutsch-Polnisches Barometer 2013. Polnische Ansichten zur Rolle Deutschlands in Europa und zu den deutsch-polnischen Beziehungen

Agnieszka Łada

(Veröffentlichungsjahr: 2012)

Floskeln oder Fakten? Das Programm der deutsch-polnischen Zusammenarbeit auf dem Prüfstand

Agnieszka Łada

(Veröffentlichungsjahr: 2012)

Blicken wir in die Zukunft. Die Meinung der Polen über die deutsch-polnische Zusammenarbeit und die Bedeutung der Geschichte in den deutsch-polnischen Beziehungen

Agnieszka Łada

(Veröffentlichungsjahr: 2011)

20 Jahre später. Das Meinungsbild in Polen über die Vereinigung Deutschlands und die deutsch-polnischen Beziehungen 20 Jahre nach der Wiedervereinigung

Agnieszka Łada

(Veröffentlichungsjahr: 2010)

Polen und Deutsche. Ihr gegenseitiges Bild und ihre Vision von Europa

Hrsg. Lena Kolarska-Bobińska, Agnieszka Łada

(Veröffentlichungsjahr: 2009)

Die Europapolitik Warschaus und Berlins in der deutschen und polnischen Presse

Beata Ociepka, Agnieszka Łada, Jarosław Ćwiek-Karpowicz

(Veröffentlichungsjahr: 2008)



„**Deutsch-polnisches Barometer**“ ist ein gemeinsames Projekt des Instituts für Öffentliche Angelegenheiten und der Konrad-Adenauer-Stiftung in Polen. Das Ziel des Projekts ist die regelmäßige Untersuchung und Präsentation der Meinungen von Polen und Deutschen zu den deutsch-polnischen Beziehungen sowie den Herausforderungen, vor die die beiden Staaten gestellt sind.

Die vorliegende Publikation ist im Rahmen des Projekts „Deutsch-polnisches Barometer“ entstanden, das vom Institut für Öffentliche Angelegenheiten in Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung in Polen durchgeführt wurde.



Die Publikation wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein das Institut für Öffentliche Angelegenheiten; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.



Übersetzung ins Deutsche: Anna Schlögel

© Copyright by Institut für Öffentliche Angelegenheiten,
Warschau 2013

Vollständige und/oder auszugsweise Nachdrucke von Materialien des Instituts für Öffentliche Angelegenheiten sind nur mit Einwilligung des Institutes gestattet. Das Zitieren von Textstellen sowie die Verwendung von empirischen Daten sind unter Angabe der jeweiligen Quellen erlaubt.

Herausgeber:
Stiftung Institut für Öffentliche Angelegenheiten
00-031 Warschau, ul. Szpitalna 5 / 22
Tel.: (004822) 556 42 60, Fax: (004822) 556 42 62
E-Mail: isp@isp.org.pl

ISBN: 978-83-7689-131-6